Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 8
24. Februar 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Ende Februar erscheint:

EIDGENOSSENSCHAFT

SELBSTBEHAUPTUNG / BEWÄHRUNG

Mit 12 Bildtafeln Großoktav 250 Seiten

VON OSKAR BAUHOFER

Leinen Fr. 12.40

„Da das Wort Eidgenossenschaft zum ersten Mal über die Räume dieses Landes gesprochen war, wurde ihm ein Schicksal zugesprochen, und nur diesem Schicksal kann unsere Entscheidung gelten".

BENZIGER VERLAG

„ZÜRICH" Unfall

VERSICHERUNGEN:

UNFALL / HAFTPFLICHT

KASKO / BAUGARANTIE

EINBRUCH-DIEBSTAHL

KAUTION

„Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

Vergünstigungsvertrag mit dem S.L.V.

wird immer mehr verlangt,

die Schulstunde wird angestrengter, die Hausaufgaben schwieriger, die Nervenleistung immer stärker.

Deshalb haben Kinder Forsanose heute doppelt nötig! Der junge Körper braucht nicht nur Nahrung, um sich zu erhalten, sondern ein Plus an Nährstoffen, um sich richtig zu entwickeln ... und dieses Plus schafft Forsanose.

Forsanose ist eine leicht verdauliche Kraftnahrung. Die in ihr enthaltenen lebenswichtigen Aufbaustoffe — hauptsächlich der phosphorhaltige Nähr- und Nervenstoff Lecithin — wirken stärkend, kräftigend, aufbauend.

Stellen Sie deshalb Ihrem Kinde täglich Forsanose auf den Frühstückstisch. Bald wird Ihr Liebling besser aussehen, und die Aufgaben werden leichter gehen.

Grosse Büchse Fr. 4.—
kleine Büchse Fr. 2.20
in allen Apotheken

Forsanose

FOFAG, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zürich

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 25. Februar, 17 Uhr, Gesamtprobe im Singsaal der Hohen Promenade.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 27. Februar, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen II./III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Leitung: Hr. Prof. Dr. E. Leemann.

— Lehrerinnen. Dienstag, 28. Februar, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Die **Zwischenübung** vom **27. Febr.** fällt aus. — Samstag und Sonntag, 4./5. März: **Skifahrt** nach dem **Schwarzenberg.** Anmeldungen betr. Schlafplatz bis 2. März. Sportbillett Mels; Zürich-Hbf. ab 14.08. Auskunft über Abhaltung Samstag ab 11 Uhr Telephon 5 56 58. — Programme unserer Skilager während den Frühlingsferien bei A. Christ, Buchlernstrasse 4, Zürich 9. Anmeldetermin: 18. März. Herzliche Einladung zu unseren Veranstaltungen.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 3. März, 17.30 Uhr, Ligusterturnhalle: Männerturnen, Spiel.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgruppe Zeichnen 4.—6. Kl. Donnerstag, 2. März, 17 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 27 (Parterre): Letzte Lektionen für die 4. Klasse. Erste Lektionen für die 5. Klasse. Schülerzeichnungen mitbringen.

— **Pädagogische Vereinigung und Pestalozzianum.** 25. Februar, 1., 4. und 11. März, im Beckenhof: **Jugendbühnenspiele.** Näheres s. Kurier vom 22. Februar. Eintritt Fr. 1.—. Frühzeitige Bestellung empfehlenswert beim Pestalozzianum, Tel. 8 04 28.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 4. März, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal: Extraprobe fürs Konzert. Vollzähliges Erscheinen.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, 4. März, 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Lektion III. Stufe, Korbball.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 3. März, 18 Uhr, Rüti: Knabenturnen III. Stufe, Lektion. Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 3. März, 16.45 Uhr, neue Turnhalle Horgen: Knabenturnen 3. Stufe, Korbball.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 24. Februar, fällt die Uebung aus. Freitag, 3. März, 18 Uhr, in Meilen: Lektion Md. 14. Altersjahr. Wir erwarten wieder recht zahlr. Besuch.

— **Schulkapitel.** Samstag, 4. März, 8 Uhr, im Wohlfahrtshaus Uetikon. Ueber die Zusammenarbeit von Schule und Armee. Vortrag von Herrn Oberst i. Gst. Fritz Rieter, Zürich.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. Samst., 4. März, 17 Uhr, im Hotel Krone, Winterthur: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Georg Thürer, St. Gallen: «Belagerung und Verteidigung unserer Demokratie». Gäste sind freundlich willkommen.

— **Lehrerturnverein.** Sektion Andelfingen. Auskunft, ob Abhaltung der Uebung am 28. Febr. möglich, erteilt ab Montag, 27. Febr., Herr W. Merki, Telephon Marthalen 88.

— Sektion Tösstal. Freitag, 3. März, punkt 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Turnen für ungünstige Verhältnisse.

3 Diplomabteilungen
Prakt. Übungskontor
Mod. Fremdsprachen

Beginn des Sommersemesters: 20. April 1

Alder & Eisenhut Küsnacht-Zürich Telephon 910.905
Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
Turn-, Sport-, Spielgeräte
nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Hochwertige Forschungs-Mikroskope

in jeder Ausrüstung, preiswert, vielbegehrt und glänzend beurteilt, mit erstkl. Wetzlarer Optik der Firma Otto Seibert, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objekt., 4 Okulare (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, grosse moderne Stativform, Mikrophototubus, gross., runder, drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbée usw., komplett in Schrank s Fr. 340.–. Unverbindlich vollkommen spesenfreie Probezustellung (keine Zollgebühren usw.) direkt durch Ihre Postanstalt. Schweiz. Referenzenlisten auf Wunsch!

Dr. Adolf Schröder, Kassel 33, Optische Instrumente.

Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als **Spezialgeschäft** sorgfältig und zu günstigen Preisen.

Unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung.

Mit freundlicher Empfehlung:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

24. FEBRUAR 1939 84. JAHRGANG Nr. 8

Inhalt: Kontakt mit Kindern — Die Volksschule an der Landesausstellung — Fasnecht — 's chli Böggli — Der Rabe — Schweizerische Haustypen — Die Länge der Schweizergrenzen — Aufsatz: Der Wettbewerb, II — Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung — Schweizerschule Mailand — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Glarus, Schaffhausen — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 1

Kontakt mit Kindern

Wenn in der Beziehung zwischen Mensch und Mensch etwas geschieht, was die Seele *wirklich* angeht, etwas, das nicht bloss Zeitvertreib mit guten oder bösen Worten ist, oder blosses Theaterspiel mit guten oder bösen Taten, wenn etwas geschieht, das das Innerste beglückt und aufhorchen macht, dann ist ein *Wunder* geschehen. Und wenn wir dann respektlos mit der Frage an dieses Wunder herantreten: Wie kam es zustande? Wie könnte man es wieder erleben? und jemand nimmt sich heraus, das Wunder zu beschreiben und von dem zu reden, was aller Suchenden brennendste Frage ist: Von wirklich beglückender Menschengemeinschaft — haben wir es dann nicht immer wieder erlebt, dass wir vom Reden über diese Dinge *enttäuscht* wurden?

Trotz dieser Enttäuschung gehen wir dem Erlebnis dieses Wunders unermüdlich nach. Wir suchen es in der Einsamkeit und in der Freundschaft und im Getümmel und erwarten unermüdlich mit einem leisen Hoffnungsschimmer immer wieder eine Antwort auf die Frage nach dem Wunder der beglückenden Beziehung von Mensch zu Mensch.

Aber so wenig wie man vom Glauben selbst reden kann, sondern nur von den Vorbedingungen und Anzeichen des Glaubens, so wenig kann man vom Wesen der guten Begegnung reden. Einer, der es weiss, Martin Buber, hat das Wort geprägt: «*Alle Begegnung ist Gnade.*» (Gemeint ist nicht Begegnung zum Zeitvertreib und nicht Theater, sondern wirkliche, beziehungsreiche Begegnung.)

Damit ist die Fraglichkeit und Schwierigkeit unserer Themabehandlung zum vornherein eingestanden.

Das Thema vom guten Begegnen muss von einer *Notlage* handeln. Man redet von schreienden Menschennöten. Gibt es wirklich so viele Nöte? Gibt es nicht eigentlich nur eine grosse Not? Und ist nicht dieses die grösste: Die Not der innern Einsamkeit? Wären nicht neun Zehntel alles Menschenleides auf einen Schlag verschwunden, wenn das Leid des Zerwürfnisses mit Gott und Menschen behoben wäre? Denn jedes Zerwürfnis, auch das des Menschen mit sich selber, ist Einsamkeitsnot, Not der Kontaktlosigkeit.

Von allem Glück, das Menschen sich vorstellen, von allem Glück, das Natur und Kunst und Menschengüte zu spenden vermögen, ist eins nur höchster Sehnsucht wert: Das Glück im *Eins-sein.*

Eins-sein? Dem modernen Menschen ein anrüchiges Wort! Man denkt an billigen Frieden und kraftlose Sentimentalitäten. An die Preisgabe seiner Persönlichkeit und seiner Originalität. Man fürchtet um das heilige Recht, ein Einzelwesen sein zu dürfen.

Ein bisschen Ehrlichkeit mache uns bescheiden: Ist nicht, was wir originell oder individuell empfinden, gar oft doch nur eine Banalität? Müssen wir das Ureigene bei uns und den andern nicht mit der Laterne suchen? Kontakt bedeutet nie eine Gefährdung der Persönlichkeit, im Gegenteil: Die Forderung «*Sei, der du bist!*» wird gerade der *nie* verwirklichen, der das Wagnis der nahen Beziehung scheut. Wenn man sein soll, der man ist, muss man erst wissen, wer man ist. Und wie soll ich wissen, wer ich bin, wenn ich nicht weiss, wer *du* bist? Denn wir beide, du und ich, wir entdecken uns doch nur miteinander. Ich bleibe ein maskiertes Ich, solange du mir ein maskiertes Du bleibst.

Die Maske aber fällt im Kontakt. Vom Kontakt reden, auch vom Kontakt mit Kindern, heisst von der *Situation der gefallenen Maske* reden. Sie kann erschreckend sein oder beglückend. Weil das Erschrekken vor der offenen Tatsache «Mensch» wahrscheinlicher ist als die Beglückung, lieben wir die Verborgenheit mehr als das wahre Gesicht. Kontakt aber ist maskenlose Begegnung, ist Ausdruck für das versöhnende Ja, das Menschenwesen zu Menschenwesen spricht und Ausdruck der Freude über den strömenden Fluss des lebendigen Lebens.

Wie abhold ist unser Zeitengeist der verschenkenden Hingabe und wie verfallen dem Wahne, dass das Glück des Menschen in der alleinigen *Betonung des Ich* beruhe. Individualismus nennt man diesen Wahn, der die Hauptursache unserer Kontaktnot, der Not der Asozialität, der allgemeinen Feindschaft aller gegen alle ist. Wenn das Bewusstsein: «Ich bin, der ich bin», das ein gutes Bewusstsein ist, ausartet zum schizophrenen Bewusstsein: «Ich bin allein wichtig, der andere möge zusehen, was ihm noch übrig bleibt an Raum und Ehre und Daseinsrecht», dann ist das auflösende Element am Werk. Dann gibt es kein Ich und Du mehr, sondern nur noch lauter «Ichs», dann hört mit dieser Ich-Vergottung die menschliche Beziehung auf, und die Seele hat ihre Robinsons-Insel gefunden. Sie sehe zu, ob sie nicht die Hölle gefunden hat. Die Hölle der Kontaktlosigkeit, in der sie niemand versteht und von niemand verstanden wird, in der es das nicht mehr gibt, was die Welt in ihrem Getriebe zusammenhält: Der Hunger, der suchende, und die Liebe, die schenkende.

Spannen wir den Bogen wieder enger. «Kontakt mit Schulkindern.» Zutreffender hiesse das Thema: Kontakt mit Menschen oder Menschlein. Denn wir müssen uns hüten, zu glauben, es geschehe nicht alles durchaus *menschlicherweise,* was in der Schule geschieht. Die Schule ist kein Geschehnisreich für sich. Typisch bei dem, was Schüler und Lehrer in gegenseitiger Beziehung erleben, ist nur die Einheitlichkeit des Ortes, der Zeit und der Handlung und, wenn es schlimm ist, unsere monotone Einstellung zum Schulerlebnis. Im weitern aber bedeuten auch die Bühnenbretter der Schule die Welt allgemeiner Menschlichkeiten. Und zwar so, dass hier auf diesem Parkett im Hinblick auf unser Thema von einem Vorzugsrecht des Lehrers auf

das Spiel einer überlegenen Rolle keine Rede sein kann. Der Bericht eigener Schulerlebnisse wird diese Behauptung belegen.

Allgemein gültige Rezeptlein, wie man es machen soll, um guten Kontakt zu haben, gibt es nicht. Nur *die* Forderung gilt für alle in gleicher Weise: Natürlich zu sein und auch in einem letzten Sinne *wahr* zu sein. Wo immer der Kontakt nicht gelingt, sofern er wirklich gesucht wird, ist eine, wenn auch unbewusste Unwahrheit im Spiele, ist etwas nicht ganz sauber. Wir wissen, wie der Elektriker Kontakt schafft, wenn er zwei Leitungsdrähte zusammenbringt. Er putzt sie zuerst blitzblank. Dann springt der Strom am besten über, wenn reines Metall sich berührt. Je mehr wir zu verraten wagen von unserem wirklichen Fühlen, von unserm ureigenen, wahren Wesen, sei es, wie es sei, desto mehr hat der Begegnende von uns, desto mehr Wahrheit über anderes Wesen wird sich auch uns offenbaren.

Innere Lebendigkeit, die Kontakt schafft, entsteht nur im freudigen Erfahren *immer neuer Wahrheiten.* Und jeder Mensch, jedes Kind ist uns in seiner reinen Eigenart, auch in seiner echten Unart, eine neue Wahrheit. Und es ist gut, wenn der Lehrer die Wahrheit liebt oder wenigstens erträgt in jeder Gestalt, in der sie ihm entgegentritt. Auch in der Gestalt der unüberwindlichen Dummheit. Denn, *«auch die Dummheit ist eine Gabe Gottes».*

Wie leicht schafft Begabungsschwäche des Kindes angesichts der unerbittlichen Forderung des Lehrplans oft plötzlich jene kleine Panik-Stimmung, die die gute Beziehung zum Kinde gefährdet, den Kontakt abschneidet und die Hoffnungslosigkeit hinsichtlich der Erreichung des Lehrzieles noch vermehrt.

Dem Kapitel des *nutzlosen Kraftverbrauchs* infolge Kontaktschwierigkeiten dieser Art müssen wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken.

Wenn mit letztem Ernst und restloser Hingabe im Dienste einer guten Sache ein ganzes Menschenleben lang ein Gutteil der besten Kräfte offensichtlich nutzlos aufgewendet werden, so liegt in diesem Missverhältnis zwischen gutem Willen und Erfolg eine Tragik. Die Befürchtung ist begründet, dass wir Lehrer mehr denn irgendeine andere Berufsklasse unter dieser Tragik stehen.

Eine experimentelle psychologische Untersuchung von Ferdinand Neureiter, Professor der gerichtlichen Medizin in Riga, verwertet in einer kleinen Broschüre [1]), wirft ein interessantes Licht auf eine der diskretesten Seiten unserer Schularbeit, auf das Problem des Kontaktes zwischen Lehrer und Schüler und damit auf das tiefste Geheimnis des Erfolges oder Misserfolges unseres pädagogischen Wirkens. Der Gegenstand der genannten Studie ist allerdings nicht im Hinblick auf diese Frage gewählt und beobachtet. Es handelt sich bei dieser psychologischen Forschung lediglich um eine exakte Feststellung eines seelischen Phänomens, welche die Schule weiter nichts angeht. Das, was die Schulpsychologie bei dieser Studie interessiert, ist absichtslos fast nur am Rande bemerkt.

Ein neunjähriges Mädchen in Lettland, so berichtet die genannte Broschüre, ist geistig so zurückgeblieben, dass es über die einfachsten Anfänge der Lese- und Schreibekunst nicht hinauskommt. Seine Intelligenz entspricht kaum dem Durchschnitt eines Vierjährigen. Es hat keinen Begriff über räumliche und ursächliche Zusammenhänge und vermag nichts Wesentliches mit seinem Gedächtnis festzuhalten. — Nun aber das Wunderbare: Tritt irgend jemand neben das Kind und liest in Gedanken eine ihm vorgelegte Druckseite mit (es kann auch englisch oder französisch sein), so ist das Kind imstande, fliessend zu «lesen», freilich, ohne dass es den Sinn erfasst hätte. Es ist auch imstande, den Ort eines versteckten Gegenstandes ohne Zaudern anzugeben, Zahlen mit absoluter Sicherheit zu erraten, die verborgen vor seinen Augen auf einem Zettelchen von der Mutter in Gedanken abgelesen werden.

Das Phänomen an sich, das nicht zu bestreiten ist, mag uns kalt lassen. Bei diesen seelischen Wundererscheinungen aber darf uns die Tatsache interessieren, die als conditio sine qua non bezeichnet wird, wenn das Wunder zustande kommen soll. Die Bedingung, ohne die es nicht geht, ist die: Die seelische Feinfühligkeit des Kindes, die «vernimmt», was niemand sonst hört und sieht, funktioniert nur, wenn das Kind in «Stimmung» ist, wenn es gleichsam den *seelischen Anschluss* zu seinem «Sender», der Mutter oder einer ihrem Wesen ähnlichen Person hat, die weder fordernd noch ungläubig förschelnd ihm gegenübertritt.

Als einmal Professor Neureiter versuchte, unter besonderem Willensaufwand die Uebertragung auf die Antenne des Kindes noch zu *beschleunigen,* da war der Kontakt sofort unterbrochen, und der Empfänger war nicht imstande, das Einfachste zu erspüren. Erst als der Gelehrte sich wieder möglichst *absichtslos* einstellte und seinen Blick wie zufällig auf eine zu erratende Zahl wendete, bekam das Spiel der seelischen Kräfte wieder freie Bahn, und das Kind «wusste», was gemeint war. (In welch scharfem Licht zeigt sich da erneut eine von der Volksweisheit längst erkannte psychologische Wahrheit: «Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt».)

Es ist klar, dass eine genaue Parallele zwischen der Lernsituation eines normalen Schulkindes und diesem pathologischen Lettauer Kinde nicht ziehbar ist. Die kleine Lettauerin versinkt nach Aufhebung des Kontaktes mit der Mutter oder ihrem Lehrer in eine stumpfe Apathie. Von einer Assimilation des auf diese Weise seiner Seele nahe gebrachten «Stoffes» kann nicht die Rede sein.

Wichtig und interessant aber bleibt der Umstand, unter dem das seelische «Aufhorchen» des pathologischen Kindes zustande kommt. Es kommt dann zustande, wenn der Lehrer, wenn die Mutter keinen besondern Willensaufwand und keine Absicht verraten. Da ist der Punkt, wo der Vergleich zwischen der Lernsituation des normalen Schulkindes und der kleinen Pathologin offenbar zulässig ist. Keinem guten Beobachter kindlicher Seelenentwicklung kann es entgangen sein, wie mühelos das kleine Kind reden lernt, wenn kein Zwang es belastet; wie *mühsam* es auffasst, was man ihm *absichtlich* beibringen will. Und sind wir nicht hundertmal verblüfft und unangenehm berührt, wenn das Schulkind trotz aller Entwicklungskunst die einfachsten grammatikalischen oder mathematischen Regeln nicht begreift? Nicht begreift, was durch frühere Jahrgänge bei genau gleicher Erklärungsmethode spielend begriffen worden ist? Psychologische Tatsachen sind oft paradox: Gerade in der *Ueberzeugung* und der Sicherheit des Lehrers, gewonnen aus gemachten Erfahrungen, dass es *«gut* gehen wird», liegt ungeahnt oft der Grund, dass es *nicht gut geht.* Sobald die Seele den leisesten Druck der Erwartung wittert — auch den wohlgemeintesten —, ist der Gegendruck augenblicklich da. Dieser Gegendruck ist nicht Bosheit, nicht Trotz, sondern eine naturgesetzliche Reaktion, eine Notwehr der freien Seele. Und auf keine andere Weise kann dieser Gegendruck (der offiziell verboten ist) sich in statthafterer Weise auswirken als in der einfachen Haltung: *«Ich begreife es halt nicht!»*

Wenn irgendwo und irgendeinmal das kühne Dichterwort gilt: «Frei ist der Mensch, und wär' in Fesseln er geboren», dann im Hinblick auf diese psychologische Tatsache, die von Lehrern, Erziehern und Seelsorgern nicht wichtig genug zu nehmen ist: *Wenn die Seele merkt, dass sie muss, dann kann sie nicht!*

Nun wissen wir ja um Beispiele scheinbar gegenteiliger Art, dass nämlich die Seele auch tun kann, wenn

[1]) Verlag Leopold Klotz, Gotha.

sie *muss*. Wo blieben sonst die Erfolge der Disziplin, die doch überall und heute besonders wieder, ihre Triumphe feiert? Wie stünde es mit dem sittlichen Wert des redlichen Willensaufwandes, des immer strebenden Sichbemühens, wenn dem kategorischen Imperativ sein Recht auf einmal abgesprochen würde? — Wir stehen hier vor der Gefahr einer Verwechslung zwischen Akt der Erkenntnis und Akt des Gehorsams. Die Seele erträgt, dass man ihr Leistungen zumutet. Zu Taten lässt der Mensch sich weitgehend zwingen, *muss* er sich zwingen lassen. Ob freiwillig oder unfreiwillig, Pflichterfüllung muss sein. Was die Seele nicht erträgt, was ihr nicht zugemutet werden kann und ihr nicht eingeht mit keiner Allgewalt des wohlgemeintesten pädagogischen Hochdruckes, ist das: *Wahrheit aus Zwang zu bejahen.* Intelligenz hin oder her; will die Seele zu einer Erkenntnis kommen, muss sie nicht bloss verstehen, sondern auch *glauben* können. Erkenntnis der Wahrheit, z. B. dass 1 + 1 = 2 ist, ergibt sich nicht als eine Funktion bloss des Verstandes. Sie ist weitgehend unabhängig vom Zwang logischer oder anschaulicher Beweisführung. Das Händeringen des selbstsichern Methodikers angesichts des gelegentlichen «unerklärlichen Versagens» eines begabten Schülers ist so sinnlos, wie das Erstaunen des Arztes, wenn ein psychogenes Krankheitssymptom auf ein chemisches Medikament reaktionslos bleibt.

Ich liess einige Tage hintereinander die Temperatur des Schulzimmers und einer Schüssel Wasser, die im Schulzimmer stand, messen, um den Kindern anschaulich zu zeigen, wie Schein und Wirklichkeit oft auseinandergehen, wie unsere Sinne gelegentlich trügen können. Denn die Luft fühlt sich viel wärmer an als gleich warmes Wasser, solange die Temperatur bedeutend unter der Blutwärme steht. Erfolg dieses Anschauungsunterrichtes: Die älteste Schülerin, ein begabtes und fügsames Mädchen, erklärt: «Ich habe es zu Hause erzählt, dass Wasser und Luft gleich warm sein sollen. Sie glauben es nicht — und ich kann es doch auch *nicht glauben.*» Dies trotz einleuchtender Erklärung, wie das Kältegefühl entsteht, wenn ein guter Wärmeleiter dem Körper Wärme entzieht und wie unverlässlich dieses Gefühl ist.

Erkenntnis ist ein Akt des *völlig freien Geistes*, ein Akt der sachlichsten Liebe zur Wahrheit — einer Liebe, die sich leise nur kundgibt durch das Aufleuchten des kindlichen Gesichtes, und die entflammt werden kann nur durch eine gleich sachliche Lebendigkeit des Mittlers, nie — und das wirklich zu glauben fällt uns schwer — durch Anspannung unserer Willens- und Nervenkräfte. Es gibt ein viel zwingenderes Muss als das Muss der gedanklichen Konstruktion. Das wirklich zwingende Muss liegt im *Locken der Wahrheit selber*, wenn dies Locken vom Mittler, vom Lehrer immer wieder schöpferisch neu als ein freudiges Locken vorerlebt werden kann, wenn der Lehrer sich mehr an der *Lehre* freut als am *Lehren*. Nur diese Einsicht, dass jeder neuen Erkenntnis, auch der bescheidensten Schulerkenntnis ein Momentchen der Beglückung anhaftet, bewahrt vor der Tragik, der so viele Lehrer in nutzlosem Kräfteverbrauch erliegen, indem sie früh schon schulmüde werden und vorzeitig altern in schwer geleisteter Pflichterfüllung.

Pflichterfüllung ist ein Grosses. Aber das Grosse wird nicht grösser durch Erschwerung. Pflichterfüllung kann viel leichter und besser geschehen, wenn wir uns ganz besonders bei jeder «Einführung» vor jedem pädagogischen Willensaufwand scheuen. Denn im geistigen Führen wirkt jedes Drängen auch des besten Willens als Gewalttat und zerreisst die feinsten Fäden des guten Kontaktes zwischen Lehrer und Schüler. Ein guter Kontakt aber bringt zustande, was der Schweiss der Redlichsten nicht zuwege bringt, dann, wenn der Lehrer *nicht fordert*, dass das Kind begreife, sondern wenn er *selbst* ein Begreifender ist. Ein Begreifender darin, dass Einsicht schliesslich eine Tat der Freiheit und Dummheit ein *Privileg des souveränen Menschen* ist. Und ein respektvoll Begreifender darin, dass jedesmal ein kleines Wunder geschieht, wenn das Kind aus der Nacht der Unkenntnis ans Licht der Erkenntnis gelangt, nicht bloss dank pädagogischer Weisheit, sondern gewiss immer und ebensosehr auch dank einer gütigen Offenbarung.

Mit dem Thema Autorität, Kontakt und Erkenntnis streiften wir flüchtig schon die Disziplinfrage, die mit der Kontaktfrage in engem Zusammenhang steht. Darüber ein nächstes Mal. *Peter Winteler.*

Die Volksschule an der Landesausstellung

Zürich, den 20. Februar 1939.

An die Lehrerschaft der Schweiz. Volksschule!

Für die Landesausstellung in Zürich, 6. Mai bis 29. Oktober 1939, werden Lehrer aus allen Landesgegenden benötigt — aus dem stillen Bergtal, wie aus der betriebsamen Stadt, Welsche, Romanen, Tessiner, Deutschschweizer —, die mit ihren Schulabteilungen im Schulzimmer der LA die «*lebendige Schule*», die Schule am Werk, zeigen. Bereits sind uns für Mitte Mai vom Tessin und vom Bündnerland je 12 Unterrichtsstunden zugesichert worden. Besonders eindrucksvoll und der Sache der Schule förderlich wäre es, wenn möglichst *kantonsweise* die Lehrproben organisiert werden könnten. (Diese kantonalen Wochen können zwar nur in wenigen Fällen mit den offiziellen Kantonaltagen an der LA verbunden werden.) Dabei würde sich Gelegenheit bieten, Ausstellungsmaterial bestimmter Landesgegenden, das im eigentlichen Ausstellungsraum nicht mehr Platz gefunden hat, allabendlich nach Unterrichtsschluss und Sonntags im Lehrzimmer als kleine *Sonderschau* aufzulegen.

Wie ist nun diese «lebendige Schule» gedacht, in die hier Einblick gewährt werden soll? Eigentliche Musterlektionen, für die Fachleute bestimmt, werden nur bei besondern Anlässen geboten. In erster Linie soll zum Ausdruck kommen, was für unsere, alle umfassende Schule des Volkes in den Kreisen der schulfreundlichen Laien wirbt und was sie anspricht: Lieder- und Gedichtvorträge, Proben aus der Heimatkunde und Geschichte, wo Sandkasten und Wandbilder zu lebhafter Betätigung einladen (Schweizer Wandbilderwerk!). In den muttersprachlichen Unterrichtsstunden können kleine Spielszenen eingeflochten werden, und zwar in Schriftsprache oder Mundart. Auch die Fremdsprachen sollen nicht fehlen. Für Physik und Chemie hat ein Mitglied des Arbeitsausschusses einen besondern, fahrbaren Experimentiertisch geschaffen. Kurz: jedes Gebiet schulischen Lebens kann in diesen Lehrproben von 40 Minuten Dauer geboten werden. Die Lehrer mögen nur darauf bedacht sein, dass Unterrichtshandlung und Lehrgespräch in natürlicher, nicht schaustellerischer Weise für Auge und Ohr (Schallübertragung!) anziehend wirken.

Besondere Lehrkräfte richten jeden Tag den Schulraum eigens für die ihn benützende Abteilung her. Das Verbrauchsmaterial wird den Klassen gratis zur Ver-

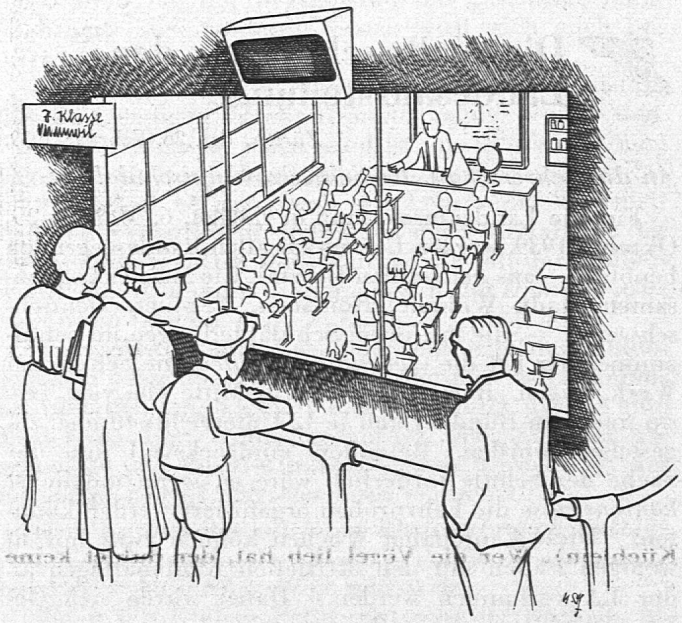
fügung gestellt. Anschauungsmaterial kann mitgebracht werden, doch soll es wenn immer möglich *schweizerischer Herkunft* sein. Bei rechtzeitiger Bestellung besorgt es auch das Pestalozzianum.

Das *Unterrichtsthema* bestimmt der amtierende Lehrer selber, wenn nicht eine Gruppe von Lehrern ein gemeinsames Programm vereinbart. Ausdrücklich sei gesagt, dass bloss stille Beschäftigung ganz zurückzutreten hat.

Als *Lektionen-Zeiten* werden vorläufig einmal festgesetzt:

9.30—10.10	10.30—11.10
15.00—15.40	16.00—16.40

Wenn Schulabteilungen sich nicht an diesen Stundenplan halten können, darf er ausnahmsweise geändert werden.



An der Unterrichtsstunde im LA-Schulzimmer nehmen in der Regel 20—24 Schüler teil. Im Hintergrund des Raumes stehen für besonders interessierte Besucher eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung. Um jede Störung zu vermeiden, sind diese Zuhörer verpflichtet, der ganzen Stunde beizuwohnen, während die grosse Masse der Ausstellungsbesucher den Unterrichtsvorgang nur durch das breite Fenster hinten von einer Rampe aus verfolgen kann.

Den Klassen wird fürs Schulehalten eine *Vergünstigung* gewährt: *sie dürfen am betreffenden Tag unentgeltlich in der ganzen Ausstellung verweilen* und sie nach Herzenslust besichtigen. Sie haben auch Gelegenheit, sich unter den denkbar geringsten Kosten in der LA selber zu verpflegen. Dazu darf die Ausstellung zur Mittagessenszeit auch vorübergehend verlassen werden mit nachherigem Eintritt am andern Ufer. Für die Führung innerhalb der LA und durch die Stadt stellen sich kundige Lehrkräfte der Stadt Zürich freiwillig zur Verfügung. Ist eine unterrichtende Abteilung zu gross, als dass alle Schüler im Schulzimmer Platz finden würden, so werden die überzähligen während der Unterrichtszeit zweckmässig betreut.

Ein Mitte März an alle schweizerischen Lehrer gelangendes Heft wird über Fahrt, Unterkunft und Verpflegung in umfassender Weise aufklären und zugleich Hinweise für eine geeignete Zeiteinteilung beim Besuche geben. Für heute genüge die Angabe, dass das Uebernachten 50 Rp. kostet und die Verpflegung auf die billigste Weise möglich wird. — Bei den Darbietungen im Unterrichtszimmer hat die auswärtige Schule stets das Vorrecht. Die stadtzürcherischen Klassen werden nur die Lücken füllen und den Samstagvormittag bestreiten. (Des grossen Andranges wegen ist der LA-Leitung an Samstagen und Sonntagen der Besuch von Schulen nicht erwünscht.)

Der Arbeitsausschuss des Fachgruppenkomitees Volksschule hat für den Unterrichtsbetrieb eine aus Lehrern bestehende kleine *Schulpflege* gebildet unter dem Vorsitz von *Albert Peter, Lehrer, Hirslanderstrasse 38, Zürich 7.* Sie richtet an die Kolleginnen und Kollegen unserer ganzen Heimat die freundliche und eindringliche Einladung, recht zahlreich sich für eine oder zwei Lehrstunden zur Verfügung zu stellen und die Anmeldung so bald als möglich an das Bureau des Lehrervereins Zürich, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, zu richten. (Angabe des Unterrichtsfaches, Klasse, Schülerzahl und gewünschte Unterrichtszeit.) Es ist auch denkbar, dass in verschiedenen Kantonen die von den Erziehungsbehörden und der Lehrerschaft bestellten Vertrauensleute auch die Beteiligung an den Lehrproben organisieren und die Anmeldungen dann gesamthaft einsenden. So kann beizeiten ein Stundenplan für den Unterricht im Schulzimmer der LA aufgestellt werden. *Der Besuch der LA ist nicht vom Wetter abhängig.* Der Massenandrang verlangt auch die bestimmte Anmeldung beim Quartierbureau mindestens 3 Wochen vorher. Dabei wird es sich als unumgänglich erweisen, da und dort Aenderungen vorzunehmen, wofür allgemein gültige Richtlinien aufgestellt werden. Bewerber erhalten eine Bestätigung ihrer Anmeldung mit allen nötigen Angaben und spätestens ein paar Tage vor der Ankunft in Zürich einen datierten Ausweis für den Gratisbesuch der Ausstellung zugestellt. (Der übliche Eintrittspreis für die Schüler von 80 Rp. muss sonst mit dem Bezug des Fahrscheines entrichtet werden.) Möge durch die freudige Zusammenarbeit der schweizerischen Lehrerschaft aller Gaue die «lebendige Schule» der LA ein getreues Bild schweizerischer Vielgestaltigkeit werden!

Mit freundeidgenössischem, kollegialem Gruss und Dank

für die bestellte Schulpflege:
Albert Peter,
Präsident der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, Hirslanderstrasse 38, Zürich 7.

für den Arbeitsausschuss des FGK Volksschule,
der Vizepräsident:
Fritz Brunner.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Fasnecht

Luftschlange fladered umenand,
An Bäume hät's ganz Masse,
Konfetti ligged hüfewis
In Strasse und in Gasse.

Am Mändig setted d'Chind i d'Schuel,
Doch d'Fasnecht steckt in Chöpfe,
Wem wettis au ums Lehre si,
Wenn's überal tuet chlöpfe!

De Sepp hät's Buech diheime gla,
Defür bringt er zwo Frösche,
E Pritsche lueget usem Sack,
Wen wott er ächt vertrösche?

De Hansli hät zwo Larve-n-a,
De Fritz e langi Nase,
De Ruedi tuet mit voller Wucht
I d'Päpe ine blase.

De Lehrer luegt die Gsellschaft a,
Da fangt er afä lache,
I glaube mit em Eimaleis
Ist hüt mi eu nüt zmache.

Doch morn lönd 's Narezüg diheim
Und chönd mit klare Chöpfe,
Suscht chöntis öppe i der Schuel
Bi eus denn au na chlöpfe.

's chli Bööggli

E chlises, fürrots Bööggli,
Es briegget vorem Hus;
«Was fehlt der, fürrots Bööggli,
Was gsehscht so trurig us?»

Es Bööggli ist doch lustig,
Es gumpet und es rennt;
«I briegge», schluchzet 's Bööggli,
«Wil mich gar niemer kennt.»

Frieda Hager.

Der Rabe

A. Lehrmittel.

Ausgestopftes Exemplar oder ein naturgetreues Bild von der Rabenkrähe.

B. Beobachtungsaufgaben.

1. Beobachtet das gesellige Leben der Raben! Zählt wieviel mitunter beisammen sind.
2. Beobachtet das Verhalten der Raben auf dem Acker während des Pflügens.
3. Beobachtet, was der Rabe frisst.
4. Beobachtet, wie sich der Rabe auf dem Boden bewegt.
5. Beobachtet, wodurch die Rabengesellschaft den Menschen lästig werden kann (furchtbarer Lärm!)
6. Beobachtet das Verhalten der Raben im strengen Winter.

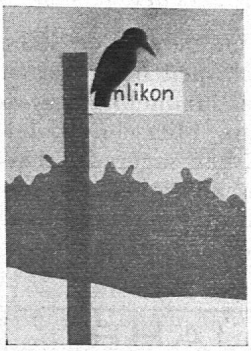
C. Sachunterricht.

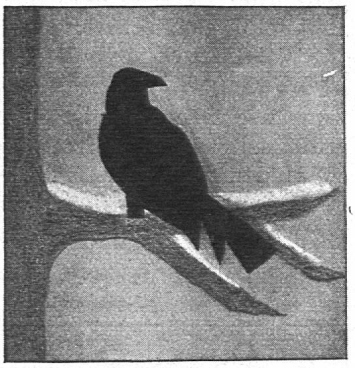
1. *Wie der Rabe äusserlich aussieht.*

Körperbau: kräftig; zwei starke, ziemlich lange Flügel; guter Flieger. *Gefieder* bei der in Frage stehenden Rabenkrähe pechschwarz; bei der Nebelkrähe grau und bei der Saatkrähe glänzend schwarz. *Schnabel:* gross und stark; scharfrandig, einer Spitzhacke vergleichbar (bohrt ihn bei der Nahrungssuche in den Boden), Erdbohrer. *Gehör* und *Gesicht* sehr scharf. *Beine:* kräftig, stumpfkrallig, wohl geeignet zum Schreiten und Hüpfen sowie zum Festhalten auf Zweigen. Der Rabe ist sehr gesellig und nicht dumm. In der Gefangenschaft lernt er bei genügender Ausdauer des Lehrers sogar sprechen.

2. *Wie der Rabe den Tag verbringt.*

Früh am Morgen ist der Rabe schon munter, weil ihn seine beständige Fressgier zur Nahrungssuche in Gärten, Wiesen, Felder und Wälder treibt. Er ist ein rechter Vagabund (Strichvogel). Am Mittag hält er im Feldgehölz, im Wald oder auch im Baumgarten auf dem Gipfel eines Baumes in grosser Gesellschaft einen kurzen Mittagsschlaf, um nachmittags das Landstreicherleben vom Morgen fortzusetzen. Wird er dabei von einem Habicht oder von einer Nachteule überrascht, so verjagt er mit wütendem Geschrei diese gefährlichen Burschen, die ihm die besten Leckerbissen abjagen oder die ihm sogar nach dem eigenen Leben trachten. Am Abend setzen sich die Raben dicht nebeneinander auf einen Baumast draussen im Wald, um dort die Nacht zu verbringen. Die Geselligkeit im Schlaf ist ein Schutzmittel gegen die Feinde (Nachteule, Habicht, Falke, Fuchs, Uhu, Lämmermarder).





3. *Was der Rabe frisst.*

Der Rabe ist unter den Vögeln der Allesfresser. Er verzehrt:

Engerlinge und *Würmer*, die er hinter dem pflügenden Bauer schmausend vertilgt.

Mäuse, die er auf einem Pfahl oder Baume belauert, um sich im richtigen Moment auf das Opfer zu stürzen.

Junge Vögel (Meisen, Finken, Rebhühner, Tauben, Küchlein). Wer die Vögel lieb hat, der duldet keine Raben im Hof und Garten; denn die Rabenkrähe ist die schädlichste Vogelräuberin.

Junge Hunde und Katzen, die er mutig überfällt und sie tötet oder doch martert.

Junge Häslein, die er im Nest zerfleischt und selbst vor der abwehrenden Hasenmutter nicht zurückschreckt. Die Jäger hassen die Raben, weil sie ihnen viel Wild töten. Sie zu erlegen, ist nicht so leicht, weil sie beim leisesten Geräusch davonfliegen.

Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, die der Rabe trotz «Vogelscheuche» im Garten und im Feld ausrauft und frisst.

Speise-Ueberreste im kalten Winter, der den Räuber ins Dorf treibt, wo er schreit: Rab, Rab, Rab, gebt mir doch einen Knochen ab!

Insekten, Schnecken, Beeren, Gerste; alles frisst der Rabe zusammen. Er schadet viel mehr als er nützt und darum verdient er keinen Schutz. Auch seine Verwandten stehlen und plündern, wo sie können, namentlich die Nebelkrähe.

4. *Wo der Rabe wohnt.*

Sobald der Rabe einen Hausstand gründet, hört das Herumvagieren auf. Im Gipfel eines Baumes legt er sein Nest an. Dicke Reiser als Nestbalken im Unterbau; dünneres Reisig im Mittelbau; Nesthöhle mit Federn, Wolle, Moos, Gras, Lumpen, Schweinsborsten, Kälberhaaren ausgepolstert. Hier brütet das Weibchen in vier Wochen im April vier bis fünf Eier aus. Nesthocker, weil die Jungen erst drei Wochen nach dem Ausschlüpfen flügge werden. Im Nest findet man nicht selten blinkende Gegenstände. (Freude am Glänzen!)

5. *Zusammenfassung.*

Mündliche und schriftliche Wiedergabe: Körperbau, Gefieder, Schnabel, Augen, Beine, Nahrung, Feinde, Geselligkeit usw.

D. **Anwendung.**

Erzählen: Die Raben und die Krähe. Ida von Toggenburg.

Lesen: Die drei Raben von F. Gansberg; Goldräge, 2. Kl.; Winter im Wald von L. Wenger; Sunneland, 3. Kl; Jakob von H. Löns; Heimat, 4. Kl.

Erlebnis-Aufsätzchen: Ein Hühnchenraub. Ein Vogelmörder. Der Vater hat zwei Raben geschossen! Raben auf dem Kartoffelacker!

Zusammengesetzte Wiewörter im Satz: Der Rabe ist schwarz wie Pech. Er ist pechschwarz. Das Haar ist weiss wie Silber. Er ist silberweiss, himmelblau, grasgrün, schwefelgelb, kastanienbraun, blitzschnell, leichenblass, federleicht, spiegelglatt, kerzengerade, zentnerschwer, haushoch, butterweich, mäuschenstill, eiskalt, kugelrund, kristallhell, blutrot, fingerlang usw.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.–6. SCHULJAHR

Schweizerische Haustypen

Erweiterung.

H. Hedinger hat in Nr. 48, 1938, der SLZ einen sehr instruktiven Aufsatz mit Lektionsskizzen über unsere Schweizer Haustypen veröffentlicht. Dabei wurde aber das dreisässige Steinhaus des Baselbietes, Schwarzbubenlandes (Solothurn) und Fricktales (Aargau) in einer Art geschildert, die etwas erweitert werden soll. Merkwürdigerweise fehlt auch in dem grundlegenden Werke von H. Brockmann-Jerosch: «Schweizer Bauernhaus» (Bern 1933) der in unserer Landschaft vorkommende Typus des Dreisässenhauses.

Welches sind die Merkmale des Baselbieter Hauses? Das dreisässige Steinhaus unseres Kantones zeigt, wie sein Name andeutet, Dreiteilung des Hauses in Wohnung, Tenn (früher Dreschplatz) und Stall. Der Wohnteil (im Grundriss ebenfalls drei Räume hintereinander: Stube, Küche, Kammer oder Keller) ist gewöhnlich erhöht und trägt, wie die Scheune, ein steiles Satteldach mit Knickung (Würge). Oefters findet sich auf der Giebel- oder Traufseite eine Laube mit Aussentreppe zum ersten Stock. Das Haus steht gewöhnlich traufseitig in der Siedlungszeile. Geschlossene Zeilen kommen hauptsächlich im Kern der Siedlungen vor, doch auch hier lässt sich eine Staffelung der Giebel in der Vertikalen oder Horizontalen feststellen, damit jeder Giebel des Lichtes teilhaftig wird. Das dargestellte Beispiel ist ein mittlerer Typus ohne Laube und Hausgang. Es gibt auch grössere (dreistöckige) und kleinere Typen, die letztern mit Eingang durch die Scheune. Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, Sektion Baselland, beabsichtigt, in nächster Zeit verschiedene Typen des Baselbieter Bauernhauses als Modellbogen herauszugeben.

Suter.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die Länge der Schweizergrenzen

Die 1854,5 Kilometer verteilen sich jetzt wie folgt auf die Nachbarstaaten: Deutschland 508,1, Frankreich 573,3, Italien 733,2 und Liechtenstein 39,9 km.

Auf die Grenzkantone verteilt ergeben sich folgende Kilometerzahlen:

Deutsche Grenze:		
Graubünden	122,8	km
St. Gallen	46,4	»
Thurgau	64,5	»
Schaffhausen	129,8	» [1]
Zürich	42,0	»
Aargau	72,4	»
Baselland	8,0	»
Baselstadt	22,2	»
Frankreich:		
Baselstadt	5,2	»
Baselland	17,0	»
Solothurn	19,7	»
Bern	128,5	»
Neuenburg	61,5	»
Waadt	146,1	»
Genf	104,4	»
Wallis	90,9	»
Italien:		
Wallis	201,4	»
Tessin	200,7	» [2]
Graubünden	331,1	»
Liechtenstein:		
Graubünden	12,0	»
St. Gallen	27,9	»

**

Rechenhilfsmittel

Die in Nr. 4 von einem Einsender schon rezensierten *Zahlentabellen zur Förderung der Rechenfertigkeit* (Einübung des grossen und kleinen Einmaleins) von *A. Demarmels,* Lehrer in Davos-Platz (20 Blatt Fr. 1.20) werden neuerdings von einem Kollegen warm empfohlen.

AUFSATZ

Der Wettbewerb

II.

In meinem Garten blühen schon um Weihnachten zwei grosse Exemplare des Seidelbast. Das gibt eine schöne Gelegenheit für einen Wettbewerb ohne die Gefahr, die schon seltener gewordene Pflanze zu gefährden. Im Walde blühen sie ja noch nicht und bieten so keinen Anreiz zum Vernichten. Anderseits kann der Schüler wirksamen Pflanzenschutz nur betreiben, wenn er weiss, was der Heimat erhalten werden soll. So entstand der Aufsatz:

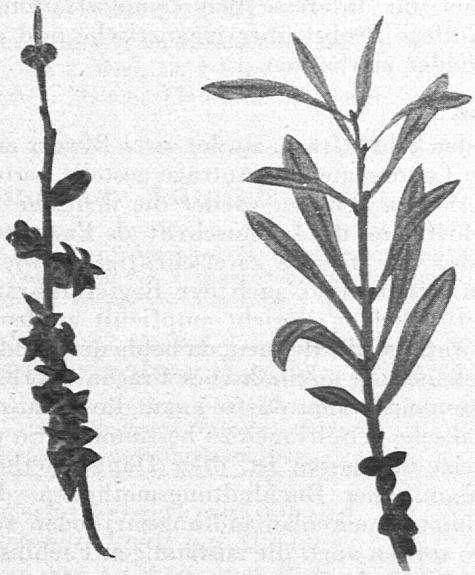
Als Botaniker.

«Das wird rassig! Ein Wettbewerb! Schau nur jene Zweiglein! Daran musst Du die Nase halten!» meinte Frei, «es riecht so nach Hyazinthen.» — Richtig, der Wettbewerb war da. —

[1]) Dazu 24,3 km für die Enklaven Büsingen und Wiechs.
[2]) Dazu 7,1 km für die Enklave Campione.

«Wenn ich nur wüsste, wo Herr S. ihn gefunden hat!» — «Ich weiss es schon», gab R. verschmitzt zurück, «ich sage es Dir in der Pause.» — Vor dem Portal flüsterte er mir ins Ohr: «Den hat Herr S. in seinem Garten genommen, ich habe ihn heute morgen beobachtet.» — Wir läuteten an der Zürcherstrasse. «Frau S., nicht wahr, das ist der Seidelbast in Ihrem Garten? Wir dürfen doch ein Zweiglein abschneiden,» — «Habt ihr wieder einen Wettbewerb?» gab sie zögernd zurück. — «Ja.» — «Dann lieber nicht, die Pflanze müsst ihr eben selber finden. Aber ansehen und riechen dürft ihr, solange ihr wollt. Gebt aber wohl acht, sie ist giftig, nicht ins Holz hineinbeissen!»

«Wenn sie giftig ist, muss sie mein Grossvater kennen. Ein Arzt muss doch wissen, was giftig ist!» überlegte ich auf dem Heimweg. Ich kam allerdings etwas ungelegen, als ihm gerade sein Hündlein einen Pantoffel verschleppt hatte. — «Grosspapa, kennst Du den Seidelbast?» — «Ja, ihr mit euerer Gaunersprache! Wie heisst sie auf Lateinisch?» — «Ja, das weiss ich nicht.» — Inzwischen war der Hausschuh wieder apportiert und die Stimmung besser geworden. Grosspapa griff nach einem Pflanzenbuch, blätterte geschickt herum, nahm einen Rezeptzettel und schrieb: *Daphne mezereum.* Die Früchte wirken brechenerregend und abführend. — Dann wandte er sich lachend vom Schreibtisch ab und sagte: «Die Daphne war auch eine griechische Königstochter und eine etwas lockere Person. Doch das gehört nicht zum Wettbewerb.» — «Gerade das werde ich schreiben!» nahm ich mir vor.



Der Briefträger erzählte mir am folgenden Tag, dass er auf dem Geissberggrat solche Sträuchlein getroffen habe, der Wirt zum Hertenstein ziehe sie übrigens auch im Garten. Dort fand ich den Kellerhals, aber ohne Blüten. Nach einer Gratwanderungsstudie stiess ich unvermutet auf ein halbes Dutzend zierlicher Stauden. Zum Zeichnen eigneten sie sich nicht. Im März will ich ihnen einen Besuch abstatten; denn sie tragen kleine Knospen. Gezeichnet habe ich die Pflanze schliesslich doch. Wie ich zu der Vorlage kam, darf ich nicht verraten. Frau S. könnte vielleicht darüber Auskunft geben. Darf ich trotzdem auf einen Preis zählen, so auf ein Jugendborn-Heftlein?

Die kurze Skizze mit höchstens 15 Minuten Zeit zur Ausfertigung ermöglicht es, das Ende der Stunde mit einer schriftlichen Uebung auszufüllen. Ein Schüler brachte vom Zugersee eine leere Libellenlarve mit. Es ist in ganz wenigen Sätzen der Eindruck dieses seltsamen Gebildes wiederzugeben. Die beste Arbeit wird von einem Ausschuss herausgesucht und mit einem Leseheftchen belohnt.

Libellenlarven. An welchem See mögen wohl die zarten Libellen herumschwirren, deren erdgraue Larvenhüllen gleich toten Käfern dort vorn liegen?

Kugelkaktus in Blüte. Sieht man dieser Pflanze nicht sofort an, dass sie aus einer heissen Zone stammt? Die Natur schenkt diesen Blüten eine Lebensdauer von nur vierundzwanzig Stunden. Noch zwei Stunden und die Blütenherrlichkeit wird vorbei sein. Was für ein Geheimnis der Natur mag diese Blüte bergen, dass ihr Leben so kurz bemessen ist?

Rosen und Alpenmannstreu. Späte, aber doch so schöne Rosen schmücken unser Schulzimmer. Sehen sie nicht wie Märchenprinzessinnen aus die leuchtenden Rosen und wie verwunschene Prinzen die mattblauen Kugeln der Mannstreu?

Habicht und Mäusebussard. Wie oft sind diese zwei Vögel schon verwechselt worden! Wir wollen die Unterschiede festhalten. Merke Dir bei dem «Hühnerdieb» vor allem die gefiederte Brust!

Gartenrotschwanz. Die schönste Zierde des Gartens ist wohl dieser Rotschwanz, der uns treuherzig entgegenblickt mit seinem weissen Käppchen und dem sonntäglich wirkenden Frack, der vorne schwarz ist und nach dem Rücken mählich hell wird.

Diese Arbeiten stellen Vorübungen von Schülern des sechsten Schuljahres dar und werden in den folgenden Jahren auf breiter Grundlage weitergeführt.

Hans Siegrist, Baden.

Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung

Am 25. Januar sprach Dr. Fueter, Redaktor der Schweizerischen Hochschulzeitung, über «*Die Aussenpolitik der Schweiz*». Er leitete seine aktuelle Studie ein mit einer historischen und grundsätzlichen Darstellung der *schweizerischen* Neutralität. Ueberlieferungsgemäss handelt es sich dabei um einen kriegsrechtlichen Begriff und Tatbestand. Seine völkerrechtliche Formulierung datiert vom 15. November 1815. In neuester Zeit ist zur militärischen Neutralität auch die wirtschaftliche als im modernen Krieg ebenso wichtig hinzugekommen [1]).

Der Vortragende analysierte unsere gegenwärtige aussenpolitische Lage auch von realpolitischen Gesichtspunkten aus. Dabei ist es schwer, die gute Zuversicht aufrecht zu erhalten, welche unsere völkerrechtliche Stellung uns erlaubt. Trotz der anerkannten Neutralität drohen vielerlei Gefahren. Seit die nationalsozialistische deutsche Presse dazu übergegangen ist, von uns zu verlangen, es sei die bisher allein übliche Neutralität im Kriegsfall zu ersetzen durch eine absolute oder noch lieber durch eine wohlwollende zu allen Zeiten, haben wir Grund, wachsam zu sein gegen diese Versuche, unsere überlieferte Neutralität zu entwerten. Jedes diesbezügliche Presseabkommen müsste als Bresche in unserer Souveränität betrachtet werden, geeignet, ein trojanisches Pferd ins Land zu bringen. Zugleich allerdings muss sich das Schweizervolk immer klar bewusst bleiben, dass sein Einfluss auf das Weltgeschehen nicht im Kritisieren und nicht im Demonstrieren liegt, sondern gründet in der überzeugenden Macht, die aus der verwirklichten eidgenössischen Gemeinschaft seiner Menschen und Völkerschaften kommt. Heute, in der grossen Notzeit, muss diese Gemeinschaft in allen Lebensgebieten mit vollendeter Solidarität und Disziplin lebendig werden, damit unser Staat durch seine Wehrmacht, deren Einsatz gegen *jeden* Angreifer unzweifelhaft ist, wirklich geschützt werden kann.

Im staatsbürgerlichen Unterricht wird es aus sachlichen und psychologischen Gründen sehr schwierig sein, der Jugend die Möglichkeiten und Grenzen der schweizerischen Aussenpolitik verständlich zu machen. Der gesunden Jugend ist Neutralität vorerst ein Greuel. Nur durch die strenge Schule geschichtlichen Denkens und realpolitischen Erkennens gelangen wir dazu, trotz unseres Verzichts auf sog. aktive Aussenpolitik an die Ehre, Kraft und verheissungsvolle Zukunft unseres Vaterlandes unerschütterlich zu glauben. *F.*

[1]) Da die genaue Kenntnis unserer Neutralität eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis unserer aussenpolitischen Lage und Handlungsfähigkeit ist, sei verwiesen auf die vortreffliche Schrift des Berner Staatsrechtslehrers E. v. Waldkirch: «Die dauernde Neutralität der Schweiz», erschienen 1926, Preis Fr. 1.20.

Schweizerschule Mailand

Sehr geehrte und liebe Kollegen und Kolleginnen!

Es ist uns Lehrern der Schweizerschule in Mailand ein tiefes Bedürfnis, allen denjenigen Kollegen und Kolleginnen in der Heimat, die bei der Sammlung zugunsten unseres Schulhausneubaues mitgearbeitet und dazu beigesteuert haben, aufrichtig und herzlich dafür zu danken. Der unerwartet hohe Betrag von Fr. 6300.— ist uns ein Beweis für die grosse Sympathie, welche die schweizerische Lehrerschaft für diese grösste schweizerische Auslandschule hegt, und für die warme Anteilnahme, mit der sie deren Geschicke verfolgt. Dieser tatkräftige Beweis der Verbundenheit mit uns Kollegen im Ausland hat in uns grosse Freude und Genugtuung ausgelöst. Dürfen wir doch das Gefühl haben, dass man uns mit zu der grossen Familie der schweizerischen Lehrerschaft zählt. Die moralische Unterstützung, die in dieser Aktion zum Ausdrucke kommt, schätzen wir, besonders in den schwierigen Zeiten, die wir gerade durchmachen, ebenso hoch ein wie ihren materiellen Wert. Selbstverständlich würde es uns freuen, wenn recht viele Kollegen bei einer allfälligen Durchreise in Mailand sich die Mühe nehmen wollten, das neue Schulhaus zu besichtigen, das, nicht weit vom Zentralbahnhof gelegen (Via Appiani 21), vor seiner Vollendung steht und in dem geschäftigen Mailand für die Heimat sicher Ehre einlegen wird. Bei dieser Gelegenheit werden wir dann auch gerne genauere Auskunft über die Verwendung des Betrages erteilen. Es kommt in erster Linie eine gediegene Ausstattung des Physikzimmers in Frage, die Erneuerung und Ergänzung der Wandkarten und des übrigen Anschauungsmaterials, die Anschaffung des schweizerischen Schulwandbilderwerkes usw. Bei diesen Neuanschaffungen sollen so weit als möglich schweizerische Erzeugnisse bevorzugt werden.

Empfangen Sie mit der nochmaligen Versicherung des herzlichsten Dankes die besten kollegialen und landsmännischen Grüsse

von der Lehrerschaft der Schweizerschule in Mailand.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Amtliche Mittellehrerkonferenz, Dienstag, den 14. Februar, im neuen Schulhaus in Birsfelden. Nach der üblichen Begrüssung stellt der Präsident, Dr. Otto Gass, mit Genugtuung fest, dass dieser vorbildliche Schulhausbau in einer durch die Arbeitslosigkeit finanziell geschwächten Gemeinde ein Beweis ist, dass unser Volk trotz materiellen Sorgen gewillt ist, gewaltige Aufwendungen für kulturelle Zwecke zu machen. Die Schule, für die so grosse Opfer gebracht werden, erfülle aber ihre Aufgabe nur dann, wenn sie sich bewusst sei, dass sie neben der Vermittlung des Wissens auch für die Erziehung der jungen Menschen zu charaktervollen, opferbereiten Staatsbürgern zu sorgen habe.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Thema: «Anforderungen des praktischen Lebens an die Mittelschulen.» Der Vorstand hatte zur Behandlung dieser Frage drei massgebende Vertreter verschiedener Berufe gewonnen: Herrn *E. Seiler*, Gemeindepräsident und Landrat aus Pratteln, für das Gewerbe, Herrn *H. Küng*, Prokurist und Präsident der Prüfungskommission für kaufmännische Lehrlinge, aus Sissach, und Herrn Landrat *Kaufmann* aus Hemmiken für den Bauernstand.

Die drei Referenten entledigten sich ihrer Aufgabe in vorbildlicher Weise und gaben uns Lehrern mancherlei Anregungen. Hervorgehoben sei, dass sie alle der Ueberzeugung Ausdruck gaben, dass es mit der Vielwisserei nicht getan sei, sondern dass Charakterstärke, Sinn für Kameradschaft und opferbereite Liebe zum Vaterland mindestens so wichtig seien.

In der Diskussion äusserten sich alle Votanten im Sinne der Referenten. Nur *W. Denz*, Therwil, wies mit Recht darauf hin, dass nicht nur *wir* Forderungen an die Jungen zu stellen hätten, sondern ... mit ebensoviel Recht die Jungen an uns Erwachsene. Wir seien verantwortlich für die bestehenden Zustände und hätten die heilige Pflicht, dafür zu sorgen, dass auch die Jungen Platz im Erwerbsleben fänden.

Die Verlegung des Tages der Aufnahmeprüfungen in die Mittelschulen wird durch den Erziehungsdirektor in Verbindung mit dem Vorstand geprüft werden.

Nach der Besichtigung des neuen Schulhauses trennten sich die Fachgruppen. Die Sprachler folgten einer anregenden Lektion von Kollege Abt über: «Stilbildung im Aufsatzunterricht», während die Naturwissenschaftler ihr Interesse den Demonstrationsversuchen von Kollege Probst über magnetische und elektrische Kraftfelder zuwandten. *H. L.*

Glarus.

In der Schriftfrage, zu der zwei Bürger an die kommende Landsgemeinde Anträge gestellt hatten, an den glarnerischen Schulen wieder die deutsche Schrift als Erstschrift und die Lateinschrift als Endschrift zu lehren, also die frühere Zweischriftigkeit wieder einzuführen, nimmt nun auch der Regierungsrat Stellung. In ausführlichem Bericht empfiehlt er dem Landrat, beide Anträge abzulehnen, da beide der Landsgemeinde die Behandlung methodischer Fragen überbänden. Die Landsgemeinde aber dürfte kaum die Instanz sein, über methodische Schulfragen zu bestimmen. So wie es dem Landwirt überlassen ist, über Düngermethoden, dem Kaufmann über Buchhaltungsmethoden, dem Mediziner über Krankenbehandlungsmethoden zu entscheiden, so sollten auch die zuständigen Fachinstanzen die Vor- und Nachteile unterrichtlicher Methoden beurteilen dürfen. Es hiesse die ehrwürdige Landsgemeinde ad absurdum führen, wenn sie über jede schulmethodische Frage zu befinden hätte, die von irgendeinem Bürger, der von den Leistungen seines Sohnes in der Schule unbefriedigt ist, ihr zur Behandlung überwiesen würde. Dass der Kanton Glarus in der Schulschrift Sonderwege gehe und auf die vom Landrat selbst gewünschte Vereinheitlichung verzichte, komme nicht in Frage. Wie bis anhin soll die Beurteilung schulmethodischer Fragen in Verbindung mit der Lehrerschaft, der Schulpräsidentenkonferenz und dem Schulinspektorat, auf Antrag der Erziehungsdirektion dem Regierungsrat vorbehalten bleiben. *ob.*

Schaffhausen.

Professor Karl Jezler † (1866—1939). Am 7. Februar 1939 endete ein Herzschlag ein überaus arbeitsreiches und fruchtbares Leben, welches 45 Jahre in den Dienst der Schule gestellt war und im öffentlichen Leben ganz hervorragend für die Erziehung und die Fürsorge für die Jugend gewirkt hat.

Karl Jezler, der einem alten und angesehenen Schaffhauser Geschlechte entstammte, wurde 1866 in Basel geboren, wo er auch den Grund zu seiner Bildung

legte. 1891 kam er als Zeichenlehrer an die Kantonsschule Schaffhausen, wo er bis zum Frühjahr 1936 wirkte, lange Jahre auch an der Städtischen Gewerbeschule. Er schuf das schaffhauserische Lehrlingspatronat, das ausserordentlich segensreich gewirkt hat, bis das schaffhauserische Lehrlingsgesetz erstand, das auch ein Werk Jezlers ist und von den Bundesbehörden andern Kantonen als Mustergesetz empfohlen wurde. Seine Liebe zur Jugend veranlasste ihn zur Gründung des «Schweiz. Verbandes für Berufsberatung» und reihte ihn auch in die Reihe der Begründer der schweizerischen Stiftung «Pro Juventute» ein. Im öffentlichen Leben (Gewerbewesen, Verkehrswesen, gesellschaftlichen Leben Schaffhausens) ist Karl Jezler lange Jahre an erster Stelle gestanden; weit über die Grenzen Schaffhausens hinaus aber ist er bekannt und geachtet worden als «Munotvater», Leiter des Munotvereins, der an seinen geselligen Abenden auf der Zinne des Munots schon viele Hunderte von Teilnehmern an schweizerischen Tagungen in Schaffhausen als Gäste empfangen hat, unter ihnen schon verschiedene Male Lehrer und Lehrerinnen aus dem ganzen Schweizerlande. *W. U.*

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Führung im Landesmuseum
Donnerstag, den 2. März, 18.10 Uhr:
Dr. R. Zürcher: Malerei, Plastik und Ornament im Frühmittelalter.
Eintritt frei. ***Telephon. Anmeldung erforderlich (Tel. 3 12 01).***

Mitteilung der Administration

In Beantwortung verschiedener Anfragen aus der verehrten Leserschaft teilt das *Schweizerische Bauernsekretariat* mit, dass der in der Beilage zu Nr. 7 angegebene Subskriptionspreis von Fr. 20.— für das *gebundene Exemplar* gilt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweizerische Lehrerkrankenkasse
(Wohlfahrtseinrichtung des SLV).

Sonntag, den 5. März 1939 findet in den «Kaufleuten» (Taleggsaal), Zürich, 14 Uhr, eine *ausserordentliche Delegiertenversammlung der Krankenkasse* statt. Die wichtigsten Verhandlungsgegenstände sind Jahresrechnung pro 1938 und *Statutenrevision.* Die Delegiertenversammlung ist für die Kassenmitglieder öffentlich; stimmberechtigt sind die Delegierten der Krankenkasse (35, al. 3 der Statuten). Weitere Delegierte und Mitglieder des SLV sind zu den Verhandlungen freundlich eingeladen und als Gäste herzlich willkommen.

Vom 1. Januar bis 20. Februar konnten 73 Bewerber in die SLKK aufgenommen werden. Wir möchten die noch nicht versicherte Lehrerschaft aller Stufen ermuntern, sich den Eintritt in die Krankenkasse zu überlegen und diesen möglichst bald in die Tat umzusetzen. Es sei auch auf die Klasse IIa mit Versicherung zu Fr. 1.— tägl. Krankengeld hingewiesen. Der Kostenanteil (Selbstbehalt) kann im Krankheitsfalle durch diese Zusatzversicherung ganz oder teilweise gedeckt werden.

Die Grippewelle brachte für die Zeit vom 1. I. bis 20. II. eine Steigerung der Krankmeldungen von 278 im Jahre 1938 auf 470 im Jahre 1939, also eine Zunahme von 69 % (vom 1. II. bis 20. II. sogar 190 %!). Man bedenke die Folgen bei bösartigem Auftreten dieser Krankheit. *Rechtzeitige Vorsorge durch die Krankenversicherung in der Berufskrankenkasse, der SLKK, schützt vor mancherlei Sorgen!*

Der Präsident der SLKK.

Dank der Schweizerschule Mailand.

An anderer Stelle dieser Nummer findet sich das Dankschreiben des Direktors der Schweizerschule in Mailand für die Ueberweisung des Sammlungsergebnisses unter der schweizerischen Lehrerschaft.

Wir möchten auch unserseits allen Sektionsvorständen und allen Kollegen, die sich an dieser erfreulichen Sammlung beteiligt haben, unsern wärmsten Dank aussprechen. *Der Leitende Ausschuss.*

Veröffentlichungen.

Soeben ist in 12. Auflage im Verlag des SLV erschienen:

Die Formensprache auf der Wandtafel.

Eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und lebendigen Gestalten von *Hans Witzig.*

Wie in der 11. Auflage, so sind auch in der 12. eine ganze Reihe von Klischees neu gezeichnet worden. Das reich illustrierte Buch sei allen Lehrern und Lehrerinnen warm empfohlen; Preis in Leinwand gebunden Fr. 5.—.

Vom gleichen Verfasser ist im Verlag des SLV erschienen: *Planmässiges Zeichnen,* ein Handbuch für den Unterricht vom 3. bis 8. Schuljahr, 5. Aufl. Preis geb. Fr. 5.—.

Im Druck befindet sich ein neues Werk von Dr. Hans Witzig:

Das Zeichnen in den Geschichtsstunden.

Ein Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht an Schweizerschulen. Das 96 Seiten starke Buch mit einer Fülle von Zeichnungen und Anleitungen wird vor Ende des Schuljahres im Verlag des SLV erscheinen; Preis geb. Fr. 6.50. *Das Sekretariat.*

Internationale Beziehungen.

Das Bulletin Nr. 30 der IVLV (Internationale Vereinigung der Lehrerverbände) ist erschienen. Den Zentralvorstandsmitgliedern und den Präsidenten der Sektionen und ständigen Kommissionen wird es in diesen Tagen zugestellt. Weitere Interessenten können es kostenlos beim Sekretariat des SLV beziehen. Es enthält auf 88 Seiten vor allem den Bericht über den Kongress von Kopenhagen, 22. bis 24. Juli 1938, aber auch denjenigen über die Sitzung des Leitenden Ausschusses vom 19./20. November 1938 in Paris. An dieser Sitzung wurde u. a. beschlossen, die Hilfsaktion zugunsten der spanischen Lehrerkinder fortzusetzen; bereits hat der Zentralvorstand des SLV in seiner Sitzung vom 11. Februar 1939 einen Beitrag von 500 Schweizerfranken beschlossen; die englische Lehrervereinigung (National Union of Teachers) spendete 500 engl. Pfund. *Der Präsident des SLV.*

Mitteilung der Redaktion

Der Nekrolog für Rektor Kugler, Schaffhausen, und verschiedene Berichte wurden wegen Raummangels infolge Inseratseiten für die nächste Nr. zurückgelegt.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Die Vereinigung Freizeit und Bildung

führt in den Osterferien vom 10. bis 16. April in Schernelz am Bielersee einen Freizeitkurs über *künstlerisches Arbeiten,* Aquarellieren, Holzschnitt und Modellieren durch unter Leitung von Karl Hänny, Maler und Bildhauer in Bern. Die 11. *Autocarfahrt* durch schöne Landschaften und zu Kunststätten, geleitet von Dr. Hugo Debrunner, Psycholog in Zürich, führt vom 7. bis 16. (evtl. 20.) April von Rom durch den Apennin nach Subiaco, Neapel, Paestum, Capri und auf den Vesuv und im Rückweg über Florenz. — Programme sind erhältlich durch das Sekretariat von Freizeit und Bildung, Zürich 1, Obere Zäune 12.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Jugendbühnenspiele

zur Einweihung der Bühne im neuen Ausstellungsbau, veranstaltet in Gemeinschaft mit der Arbeitsgruppe «Kind und Theater» der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Samstag, den 25. Februar, 15 Uhr:

Bewegungsschule Pappert: Uebungen und Bewegungseinfälle körperlich behinderter und gesunder Schüler.

Mittwoch, den 1. März, 20 Uhr:

II. Sek.-Klasse von F. Brunner und W. Angst:
Die Prinzessin auf der Erbse, ein Spiel von M. Cordes nach Andersen.
Perrette et le Pot au lait, saynète enfantine par M. Grange et E. Jaque-Dalcroze.

Wiederholungen:

Samstag, den 4. März, 15 Uhr:

3. Klasse von Frieda Wahlenmeyer:
«D'Sandmändli», gemeinsam erarbeitetes Spiel.

2. Klasse von Rudolf Hägni:
«De Brief — Vor der Abräis — Uf em Gmüesmërt.»

Samstag, den 11. März, 15 Uhr:

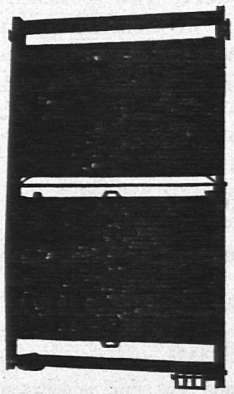
2. Klasse von Elsa Muschg:
«Die gfëhlt Guetslete.»
1. Klasse von Elise Vogel:
«En chlyne Zytvertrib — Alts und Nöis mitenand.»

Die Spiele werden von den Lehrerinnen und Lehrern mit einführenden Worten begleitet.

Die Darbietungen möchten die sprach- und bewegungsbildenden, wie die erzieherischen Kräfte (Erziehung zur Gemeinschaft) aufzeigen, die dem altersgemässen Kindertheater innewohnen.

Eintrittspreise:

Erwachsene 1 Fr. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum 50 Rp. Kinder 30 Rp.
Vorbezug der Karten für Mitglieder im Pestalozzianum. Tel. 8 04 28.



Schulwandtafeln, Stahlrohrschulbänke
Lehrmittel, Meßgeräte
fabrizieren wir in Ia Qualität

Maßstabfabrik Schaffhausen AG
Schaffhausen

MUSIKNOTEN

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindl. Auskunft!

A. Stehlin, Basel,
Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

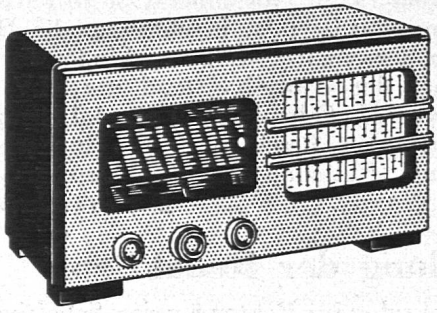
Meteorit

6¼ kg, in der Schweiz gefallen, Materialwert gering, an Meistbietenden zu verkaufen. Offerten an **Ernst Baer,** Kolosseum, **Kreuzlingen.** 393

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

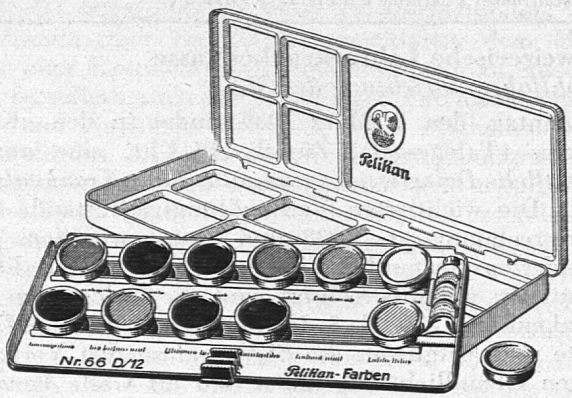
Präzisions RADIO AGA-BALTIC

Dieses wunderbare Präzisions-Fabrikat, eine Spitzenleistung hochentwickelter Radio-Baukunst, ist in der Schweiz nun wieder in jedem guten Fachgeschäft erhältlich. Auch Sie sollten den AGA-BALTIC einmal hören.



Prospekte durch:
General-Vertretung: TELION AG., Pelikanstrasse 8, Zürich

Pelikan WASSERFARBKASTEN



Nr. 66 D/12

Die Pelikan-Wasserfarbkasten enthalten Studienfarben, die sich leicht unter dem Pinsel lösen, den Arbeiten ein frisches, belebt farbiges Aussehen geben und sich im Ton nach dem Auftrocknen kaum verändern. Die Farben liegen in rostfreien auswechselbaren Schälchen.

Nr. 66 D/12, Blechfarbkasten mit 12 Farbschälchen und 1 Tube Weiss. Herausnehmbarer Einsatz.

Nr. 66 DM/12, Blechfarbkasten mit 12 Farbschälchen und 1 Tube Weiss.

Erhältlich in den Fachgeschäften.

GÜNTHER WAGNER A-G. ZÜRICH

gegen
Katarrhe
Grippe
Heiserkeit

Das altbekannte Heilwasser wieder billiger in allen Apotheken und Drogerien.

MUSIKAKADEMIE ZÜRICH
FLORASTRASSE 52 / ZÜRICH 8

Kurs für Chordirektion

vom 11. bis 15. April 1939 unter Leitung von
Dir. HANS LAVATER und EMIL FRANK

Kursgeld Fr. 35.—. Prospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat der Musikakademie Zürich, Florastr. 52 (Seefeld). Anmeldungen bis spätestens 11. März ebendaselbst.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Alpine Haushaltungsschule und Töchterpensionat BEAU-SOLEIL Gstaad
6-monatige Sommer- u. Winterkurse. Eintritt Mitte April 1939. Gelegenheit z. gründl. Erlernung d. **franz. Sprache.** Alle Winter u. Sommersporte. Prospekt u. Referenzen. **Dir. Dr. A. Le Roy.**

Landerziehungsheim Kaltbrunn, Kt. St. Gallen — Hof Oberkirch
Primar-, Sekundar- und Mittelschule; Handelskl. anschl. an 3. Sek. Praktische Arbeiten. Berufsorientierung.
Leiter: E. Tobler-Barblan

„Institut auf dem Rosenberg" bei St. Gallen
Schweizerisches Landerziehungsheim
Grösste voralpine Knaben-Internatschule. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. *Kant. Maturitätsberechtigung.* Engl. Abiturberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Werkunterricht. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. Lehrerbesuche willkommen.
Herbst 1938: Alle Maturanden erfolgreich.

Verkehrsschule St. Gallen
Anmeldungen bis **spätestens 10. März. Aufnahme-Prüfung: 30. März 1939. Beginn der Kurse: 24. April 1939.** Programm auf Verlangen.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32.

Französische Schweiz

Haushaltungsschule Chailly - Lausanne
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)
1. Mai 1939, Haushaltungskurs: Vollständiger Koch- und Haushaltungs-Unterricht nebst gründlicher **Erlernung der französischen Sprache.** Jahres- oder Halbjahreskurs. **Sprachen und Sport.**

„Les Primevères" Château d'Oex
Privatschule für Knaben. Einzel-Unterricht in modernen Sprachen. Ferienkurse. Wintersport. Gute Küche. Mässige Preise. Prospekt und Auskünfte durch die Direktion.

VILLA MIRABELLE, LAUSANNE
Pension für Studierende. Neuzeitlich eingerichtet. Französische Konversation. Privatunterricht im Hause. Kurse an die Universität und andere höhere Schulen. Ferienkurse. Berücksichtigung individueller Wünsche. Beste Referenzen.
Mlle Monney, 31, Avenue du Léman.

Kantonale Handelsschule Lausanne
5 Jahreskl. - Handelsmaturität - Spezialklassen f. Töchter
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmäßigen Klassen vor. **Beginn des Schuljahres: 17. April 1939.**
Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: Ad. Weitzel.

MONTREUX — La Villa „Pré Fleuri"
Erstklassiges **TOCHTER-PENSIONAT,** beschränkte Anzahl Schüler. Familienleben, individuelle Erziehung, Französisch und Handelsfächer (Diplom). Englisch, Italienisch, Haushaltung. SPORT. Ferienaufenthalt. Direktion: **Mme. Gerber Ray.**

Hotel- und Wirtefachschule Neuchâtel
(staatl. subventionierte Lehranstalt) Beginn des nächsten Kurses am 2. Mai 1939, mit praktisch-theoretischem Lehrplan für Küche, Service, Keller, Buchhaltung und französische Sprache. Pensionspreis alles inbegriffen Fr. 160.— bis 170.— monatlich. Prospekte durch die Schulleitung.

Institut Les Daillettes - La Rosiaz-Lausanne für Knaben und Jünglinge
in wundervoller Lage über Stadt und See, großer Park. Rasche und gründliche Erlernung des **Französischen, Englischen und Italienischen** sowie der **Handelsfächer, 3-, 6- und 12-Monats-Kurse.** Vorzügl. Verpflegung. Sommer- und Wintersport. Beste Referenzen. Ferienkurse.

Töchterpensionate 2
DES ALPES in Vevey-La Tour und LA ROMANDE in Vevey
Gegr. 1914. Kombiniert. Sprachen- und Handelsstudium. Kein Fehlgang Päd. und administr. Direktion, erfahrene, unbed. erstkl., staatl. anerk Lehrerschaft. Vom Febr. bis April auf Wunsch Sprechstd. in Schweizerstädt. Ref. u. Prosp.

Töchterinstitut Sprach- und Haushaltungsschule Schüller-Guillet **Yvonand**
(am Neuenburgersee). Gründl. Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl geprüft. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

Ausland

S. M. S. College London
Gegründet 1922. Vom Bund im Interesse der sprachlichen Ausbildung v. Schweizern subventioniert. Zehn qualifizierte englische Lehrkräfte. Handelsfächer, Literatur, Stenographie, zahlreiche Exkursionen und Führungen. Kursgeld: 3 Monate £ 6. 7. 6; 6 Monate £ 12.—.—. Illustrierter Prospekt und Auskunft durch
The Secretary, **Swiss Mercantile Society Ltd.**
34–35, Fitzroy Square, London W 1

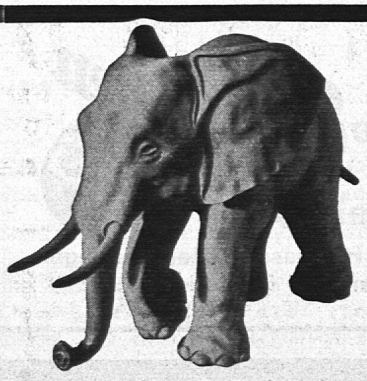
Zeichnen und Malen in der Schule

An die sehr verehrte Lehrerschaft!

Mit Freude stehen wir Inserenten Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

EIDENBENZ-SEITZ & Co
LITHOGRAPHIE / CARTONNAGE
OFFSETDRUCK
ST. GALLEN
UNTERSTRASSE 24

ANSCHAUUNGSMATERIAL / SCHULFIBELN
MALVORLAGEN / ZEICHNUNGSHEFTE



Modellierton

Vorzügliche Qualitäten in sauberer Packung. Billiges Material. Modellierhölzer. Eternitunterlagen.

Preisliste und Anleitung auf Verlangen gratis.

Tonwarenfabrik Zürich, Ernst Bodmer & Cie.
Uetlibergstrasse 140, Telephon 57914

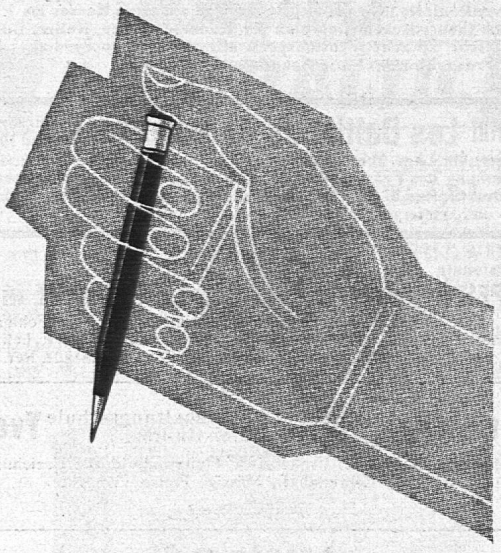
Neuzeitliches, bestes Material
für den Unterricht im
Zeichnen und Gestalten
vom Fachgeschäft

Gebrüder Scholl AG Zürich Poststrasse 3 beim Paradeplatz Tel. 35.710

Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER + CO. ST. GALLEN

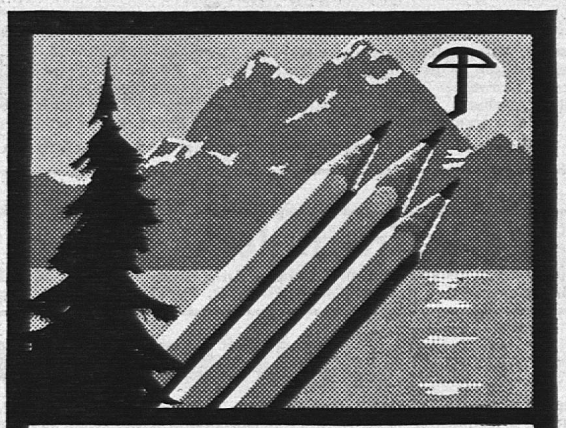
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

KOH-I-NOOR-BLEISTIFTFABRIK
L. & C. HARDTMUTH



KOH-I-NOOR
Automatic

Dieser elegante Minenstift ist überall in Papeterie-Geschäften erhältlich.



CARAN D'ACHE
Blei- und Farbstifte der Heimat

FÜR DIE NEUE SCHRIFT

PRISMALO-AQUARELL-DÜNNKERNSTIFTE mit den neuen Farbstoffen. Sehr bruchfest, leuchtender, geschmeidiger Strich.

Muster kostenlos

Schweizer. Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, Genf

Bestempfohlene Hotels Pensionen und Restaurants

Bahnhof-Büffet Brünig

empfiehlt vorzügliche Mittagessen und Zvieri zu bescheidenen Preisen. Grössere und kleinere Säle für Schulen und Vereine. Bitte Menu verlangen. **P. Eggler, Küchenchef.**

BAD Heustrich

bei Spiez
an der
Lötschbergbahn
780 m ü. M.

Neuzeitliches Oberländerhaus

Seit 100 Jahren berühmte Heilerfolge bei Krankheiten und Beschwerden der Atmungsorgane. Heuschnupfenkuren. Rheumabad. Heilwasserversand. Pension von Fr. 11.— an. Prospekte durch die Direktion. Telephon 5 80 63.

Hotel Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola

Idealer Ort für Ferienaufenthalt. Mod. Komfort. Viel von Lehrern besucht. Pensionspreis ab Fr. 8.50. Nähe Lido. Telephon Lugano 2 35 63.

Im Chalet „Pension Eigerblick" in Grindelwald

geniessen Sie herrliche und frohe Ferientage. Gut geheiztes Haus. Gut gepflegte Küche. Preis Fr. 7.50 bis Fr. 8.—, Heizung und Kurtaxe inbegriffen. Telephon 185.
Frau Moser-Amacher, Pension Eigerblick, Grindelwald.

WEGGIS

Hotel

Paradies

alle Zimmer fl. Wasser. Sonnige Seelage. Zentral-Heizung. Billard. Ping-Pong. Park. Pension von Fr. 9.— an.

Ausruhen an der Adria
in veget. Schweiz. Familienpens. **S. Croce b. Trieste,** herrl. Meeresauss., fr. Badestr. (kostenl.), vitaminr. Nahr., Birch.-Benn.-Küche, auch Rohkost- u. Diätkuren, Sonnenbäd., Pinienwald, Schlafen i. Freien mögl. Naturnah., heit., einf. Leben. Gesamtkosten Lire 26-31, je n. Zimmerlage. Adr.: **Schiffslt. Ing. R. Lutz, Trieste, Via Valdirivo 9**

Kleine Anzeigen

Offene Lehrstelle

392

An der **Sekundarschule Chur** ist auf Beginn des Schuljahres 1939/40 (1. September 1939) eine d. Rücktritt des bish. Inhabers frei werdende Lehrstelle neu zu besetzen. Gesucht wird ein Lehrer, der in erster Linie zur Erteilung des

Turn- und Schreibunterrichtes

ausgebildet ist. Anfangsbesoldung Fr. 5520.—. Lehrer mit bündnerischem Lehrerpatent erhalten zudem noch die kantonale Zulage. Der Beitritt zur Personalversicherung ist obligatorisch. Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit und ärztl. Zeugnis sind bis spätestens 11. März a. c. an Herrn C. Haltmeyer, Vizepräs. des Stadtschulrates, zu richten.

Chur, den 14. Februar 1939. **Der Stadtschulrat.**

Primarschule Kloten

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1939/40 ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung eine durch das Ableben des bisherigen Inhabers erledigte Lehrstelle, an der Primarschule Kloten, definitiv zu besetzen. 386

Anmeldungen sind unter Beilage der erforderlichen Ausweise und des Stundenplanes **bis zum 1. März 1939** an den Schulpräsidenten, Pfr. E. Rellstab in Kloten, einzusenden.

Kloten, den 15. Februar 1939. Die Primarschulpflege.

Occasionsschulbänke

zu verkaufen, zweiplätzig, verschiedene Grössen. Sitz- u. Eichenpulte zum Klappen. Solides Gussgestell mit neuen Füssen, in tadellosem Zustand, bei sofortiger Abnahme äusserst billig. — Offerten unter Chiff. SL 383 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

In Kurort im Toggenburg, 1000 m ü. M., findet ab Ende Juli 374

Ferienkolonie

Aufnahme. Prachtvoller Aussichtspunkt, grosse Räumlichkeiten, unbelästigt vom Verkehr. 5 Minuten von Dorf u. Post entfernt. Offerten unter Chiffre OF 6171 St an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gall.**

In der **Bündner Herrschaft** (1/2 Std. v. der Bahnstation) ist einfache, schön renovierte

4 Zimmerwhg.

zu vermieten. Zentralheizung, Boiler für Kuche u. Bad. Jahreszins **650 Fr.** Anfragen unter Chiffre **X 1487 G** an die **Publicitas St. Gallen.** 389

Junger, diplomierter Lehrer

Deutsch und Französisch sprechend, sucht Stelle im Ausland, wenn möglich Schweizerschule (privat oder Institut), zwecks weiterer Ausbildung. Offerten unter Chiffre SL 394 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Appenzell A.-Rh., Kantonsschule in Trogen

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des neuen Schuljahres die Stelle eines

ENGLISCHLEHRERS 380

frei geworden. Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung (Englisch als Hauptfach) sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 5. März an den Unterzeichneten zu senden, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

Dr. O. Wohnlich, Rektor.

Offene Lehrstellen

395

Infolge Hinschiedes zweier bisheriger Inhaber und infolge Erreichung der Altersgrenze eines weiteren Lehrers sind an der bündnerischen Kantonsschule in Chur drei Lehrstellen neu zu besetzen, die hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

1. Lehrstelle für Mathematik und Rechnen

2. Lehrstelle für Naturgeschichte und Chemie

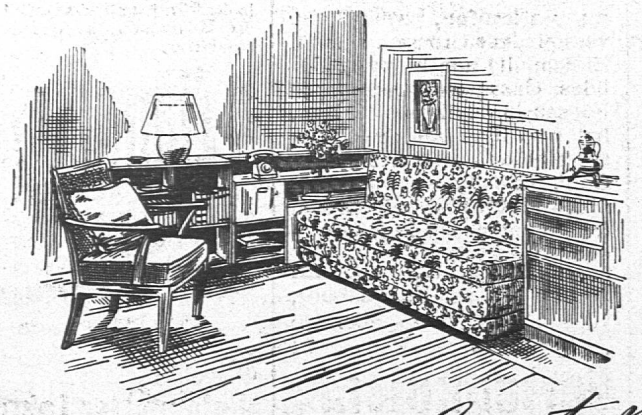
3. Lehrstelle für Geographie und naturkundliche Fächer

Antritt nach Übereinkunft. Gehalt: das gesetzliche, bei maximal 30 Unterrichtsstunden in der Woche. Der Beitritt zur Alters- und Versicherungskasse der kant. Beamten und Angestellten ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang, abgeschlossene Bildung, wissenschaftliche Befähigung, praktische Lehrtätigkeit und einer kurzen Darstellung des Lebenslaufes mit genauen persönlichen Angaben unter Beilage von Zeugnissen über Leumund und Gesundheit sind **bis 9. März 1939 an das unterzeichnete Departement** zu richten.

Chur, den 21. Februar 1939.

Das Erziehungsdepartement.



SIMMEN MÖBEL

Unsere Ausstellung zeigt Ihnen, wie Sie sich ein schönes Heim preiswert einrichten können.

Gute Beratung hilft sparen

TRAUGOTT SIMMEN & Co A.G.

Brugg / Zürich Schmidhof Uraniastr. / Lausanne

Hochwertige Forschungs-Mikroskope

Tausende geliefert an Universitäten, Krankenhäuser, Laboratorien, Schulen, Ärzte und Studierende. Grosse Universalstative, erstkl. Optik, Mikrophototubus, 4fach Revolver, 1/12 Ölimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergröss. bis 2500-fach, gross. Centriertisch und Beleuchtungssystem, komplett im Schrank nur SFr. 338.–. Freiprospekte! Kostenlose Ansichtssendung ohne jegliche Zollgebühren direkt durch Ihre Postanstalt.

E. Froelich, Kassel-Wilhelmshöhe (Deutschl.)

In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch „Matter" mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, 2. Auflage, Fr. 4.20

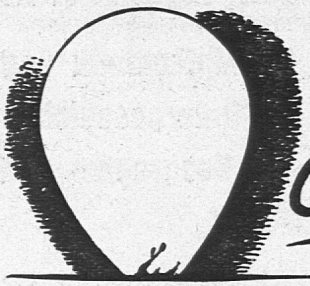
Heft G. V. B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. 1.—, Wegleitung dazu Fr. 1.—

Preisberechnungsheft „Helfer" für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet. Fr. —.50

Kärtchen mit grossem 1×1 per 100 Fr. 5.50, Dutzend Fr. —.90, Stück Fr. —.10

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, 20. Auflage, Fr. 1.— 2

KAISER & Co. A.-G. BERN Marktgasse 39—41



So einfach wär's!

Wir, die Verbraucher, verschaffen den kapitalistischen Unternehmen ihr mächtiges Kapital. Wir, die Verbraucher, stützen dasselbe fortwährend mit unserer Kaufkraft. Würde jedoch diese Kaufkraft bewusst und konsequent in die Verteilungsstellen der durch die Verbraucher selbst geschaffenen Konsumgenossenschaften fliessen, so wäre sehr schnell und auf friedliche Weise eine gerechte und soziale Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse für jedermann möglich. Was für viele so unerreichbar scheint, wäre im Grunde genommen auf allereinfachste Weise zu schaffen. Helfen auch Sie ernsthaft an diesem Werk mit!

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK) BASEL

Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

FEBRUAR 1939 — 27. JAHRGANG · NUMMER 1

Hinterhof.

Strassenbild.

Zeichnungen 13- und 14jähriger Pariser Kinder.

Pariser Zeichnungen[1])

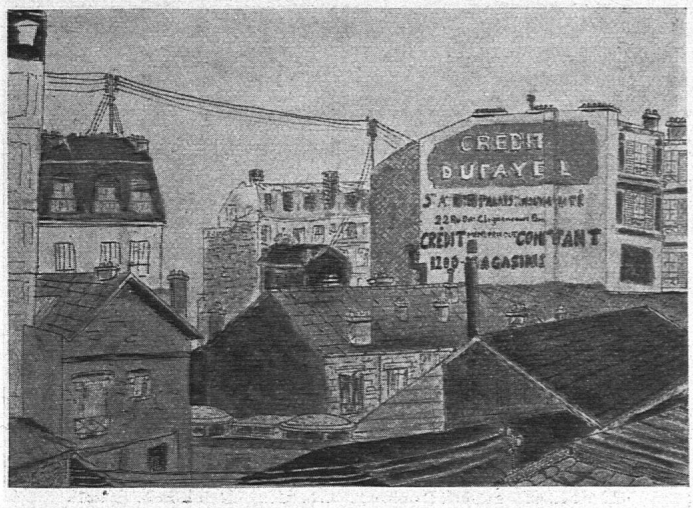
Die Blätter wurden dem IIJ in freundlicher Weise von der Redaktion des «Paris-soir» zur Verfügung gestellt, die im Frühling einen Wettbewerb unter dem Titel veranstaltet: «Was ich aus meinem Fenster sehe». Umsonst hatte man an der Weltausstellung 1937 im «Haus der Erziehung» nach französischen Kinderzeichnungen von solch künstlerischer Qualität gesucht. Die originellsten Leistungen sind also durchaus nicht immer im staatlich sanktionierten Zeichenunterricht eines Landes zu suchen.

Die Gestaltungen zeigen nicht «la ville lumière», nicht die Stadt des Vergnügens, sondern das von der Korrosion angefressene Gemäuer, die graue Stadt der Arbeit, der der Durchschnittspariser am Samstag in sein Gärtchen in der Vorstadt entflieht. Und doch, welch Leben in dem grauen Gestein! Das Grau ist nicht nur da auf fein empfundene Art abgestuft, dort durch weichen Flockenfall verschleiert, auf einem dritten Blatt zum kahlen Baum verdüstert, der aus einem Hinterhaushof sich nach dem Lichte reckt, sondern hellt sich auch zu weiten Horizonten über dem Gewirr von Dächern und Kaminen auf. Die Dame und die Midinette, der Polizist und der Flaneur, das Auto und der Omnibus beleben die Strassen. Da und dort erlaubt eine offenstehende Türe oder ein Fenster einen Einblick in ein Café oder eine Wohnstube.

Mit Ausnahme weniger Blätter, die rein flächig gehalten sind, treffen wir nur Gestaltungen aus der Vogelschau; nirgends stört den Betrachter eine unverstanden konstruierte Zentralperspektive.

Von einem Einfluss zeitgenössischer Kunst auf die ausgestellten Blätter kann keine Rede sein; denn mancher Künstler hätte von diesen unverlogenen Arbeiten zu lernen, die besser als jede Photographie erlebtes Paris wiedergeben. *Wn.*

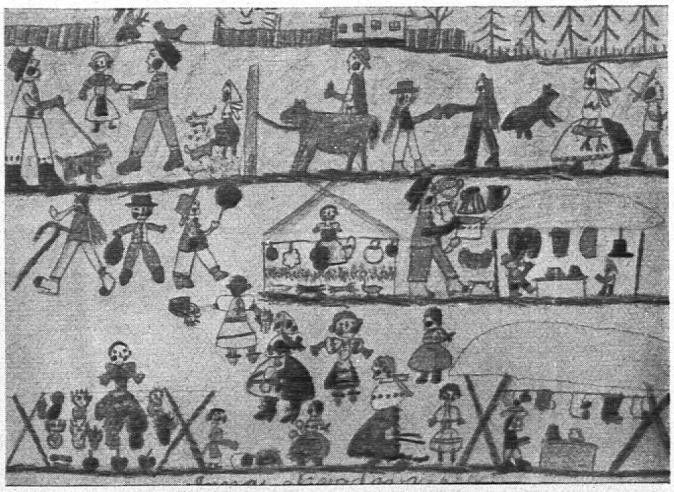
[1]) Zur Ausstellung «Frohes Schaffen» im Pestalozzianum Zürich.



Dächergewirr.

Platz in Anlage.

Zeichnungen 13- und 14jähriger Pariser Kinder.



Zeichnungen slowakischer Schüler (Alter 10 und 12 Jahre).

Slowakische Zeichnungen

Zu den erfreulichsten Stiftungen, die dem I.I.J. schon überwiesen worden sind, gehören die Zeichnungen aus der Primarschule Oçova in der Slowakei.

Im Gegensatz zu überaus vielen Kindern unserer Zeit, die gar nie dazu kommen, sich im Zeichnen kindlich auszudrücken, haben die des slowakischen Bauerndorfes die Möglichkeit, vom ersten Schultage an sich gemäss gegebener Anlagen zu entfalten. Werden die Schüler 6 oder 8 Jahre im gleichen Sinn und Geist geleitet, so entstehen solch entzückende Leistungen, wie sie im Dezember und Januar im Pestalozzianum ausgestellt worden sind.

Die Gestaltungen entstammen dem Leben in Dorf und Feld. In ungebrochenen Farben wird das Treiben eines Jahrmarkts hingetupft. Auf einem sommerlichen Blatt zeigen leuchtende Erdbeeren von der Grösse eines halben Kindskopfes die Erfüllung kindlicher Wünsche im Bild. Die ganze Festfreude, deren ein Kinderherz fähig ist, tritt uns in einem trachtengeschmückten Brautpaar entgegen, das aus blumiger Erde in tiefblauen Himmel hineinragt. Das Zeichnen selbst wird zur Festesvorfreude, wenn Wunderblumen entworfen werden dürfen, die die Mädchen nachher im Handarbeitsunterricht auf Blusen sticken. Von der echten Kinderzeichnung aus geht so der wahre Weg in die Volkskunst. Auf Blättern wie der Bauernhochzeit, der Kartoffelernte, dem Viehmarkt, dem brennenden Haus oder dem sterbenden Vater, ist erlebtes Leben so getreulich festgehalten, dass die Zeichnungen zu wahren Kulturdokumenten werden, und zwar nicht nur in bezug auf den Inhalt, sondern ebensosehr auf die Tatsache, dass hier kindliche Formen sich naturgemäss entfalten durften. *Wn.*

Die Ausstellung der „Art Teachers' Guild" in London

Man macht sich auf dem Kontinent nicht immer eine richtige Vorstellung davon, wie sehr in den letzten Jahren die neue, schöpferische Art des Zeichenunterrichts in den englischen Schulen Eingang gefunden hat. Zweifellos war Franz *Cizek* mit den grossen Ausstellungen seiner berühmten Jugendkunstklasse nach dem Krieg und 1934 und 1935 einer der Bahnbrecher, wenn nicht *der* Bahnbrecher. Geniale englische Reformer wie *Tomlinson* (sein Buch «Picture making by children»[1]) ist, bezeichnend, in allen öffentlichen Bibliotheken Englands, deren es Hunderte gibt, zu finden), wie Marion *Richardson* haben im letzten Jahrzehnt Lehrern und Eltern die Augen für die Schönheit der unbeeinflussten Kinderarbeit geöffnet. Eine Ausstellung von 500 Bildern von 4- bis 16jährigen Londoner Schülern (und hauptsächlich Schülerinnen) im vergangenen Sommer wirkte bei-

[1]) Unter Mitarbeit des I.I.J. entstanden.

Zeichnungen slowakischer Kinder (Alter 12 und 14 Jahre).

nahe sensationell. Viele Zehntausende (und bei weitem nicht nur Lehrer) besuchten sie, lange Aufsätze (zum Teil mit Bildern) erschienen in den Tageszeitungen, Vorträge im Rundfunk wurden gehalten, mehrere Male musste die Ausstellung verlängert werden, alles ein Beweis für die starke Anteilnahme der Oeffentlichkeit am Schaffen des Kindes. In der (ausgezeichneten) Zeitschrift des (ausgezeichneten) englischen Rundfunks, im «Listener», gab es monatelang eine sehr interessante Aussprache über den neuen Zeichenunterricht, und bei weitem nicht nur von Lehrern bestritten. Die Mehrzahl sprach sich für die neue «Methode» aus. Auch im «Schoolmaster», der Wochenschrift der mächtigen englischen Lehrervereinigung, wurden im Herbst mehrere Dutzende der für das englische Pressewesen so bezeichnenden «Briefe an den Herausgeber» veröffentlicht, die sich mit Kinderkunst befassten, und wieder waren die meisten Einsender für den neuen Zeichenunterricht.

In der ersten Januarwoche 1939, im Rahmen der alljährlichen Konferenz der pädagogischen Gesellschaften und Vereine Englands, die in der Londoner Universität gehalten wird, veranstaltete die «Art Teachers' Guild» in einem grossen Saal der berühmten Slade-Schule eine Ausstellung von Kinderarbeiten. Sie war naturgemäss bescheideneren Umfangs als die grosse Ausstellung im Londoner Grafschaftshaus im Sommer 1938, aber sie hatte die Möglichkeit, eine ganze Anzahl von Arbeiten von grossen und kleinen Provinzschulen zu zeigen. Es war auch klug, nicht nur die sogenannten Spitzenleistungen (an den Wänden) vorzuführen, sondern auch in Mappen auf Tischen unterhalb den betreffenden besten Arbeiten eine Reihe von Leistungen derselben Schule zu zeigen, die zwar in den meisten Fällen noch immer eine gewisse Auswahl erkennen liessen, die aber doch, schon durch ihre grosse Zahl, ein Bild des Schaffens der ganzen Schule boten.

Was einem kontinentalen Besucher in solchen Ausstellungen sofort auffällt, ist die grosse Anzahl der «pattern», der Muster-Zeichnungen. Sie mögen manchmal nur der Farben und Formen wegen hergestellt werden, — in vielen Fällen werden sie bewusst mit dem Ausblick auf die (für England so wichtige) Textilindustrie und manchmal schon von kleinen Kindern gemacht. Es ist übrigens Tatsache, dass englische Stoff-Fabrikanten Musterzeichnungen von Kindern aufgekauft haben, weil sie sie besonders originell fanden, stärker als manches von Erwachsenen hergestellte Muster. In der schon erwähnten grossen Londoner Ausstellung waren solche Entwürfe eines Zehnjährigen und auch schon die Stoffe zu sehen, die nach ihnen in Fabriken gedruckt worden waren.

Es gab auch in der jüngsten Ausstellung der «Art Teachers' Guild» eine ganze Reihe von «pattern», — oft sehr schön, ursprünglich und reich. Wenn man englische Kinder beim «pattern»-Machen beobachtet, so kann man mühelos feststellen, dass sie es mit einer gewissen Freude tun. Und viele Lehrer verstehen es, diese Arbeit durchaus schöpferisch zu gestalten.

Am reizvollsten waren in der Ausstellung die Bilder der Drei- bis Achtjährigen. Es wird jetzt wohl in den meisten englischen Kindergärten und Elementarschulen das Arbeiten nur aus der Vorstellung gepflogen. Was einem weiter auffällt, ist das grosse Format auch schon bei Dreijährigen. Und die Zeichnungen und Bilder füllen immer sehr schön den Raum. Auch englische Kinder haben jene wundervolle Sicherheit und unbewusste Kühnheit in ihren Arbeiten, wie wir sie bei Kindern anderer Völker bewundern. Wenn man englischen Kindern das nötige Material gibt, so sind sie genau so schöpferisch wie andere Kinder. In der Ausstellung konnte man denn auch deutlich sehen, dass es Aberglaube ist, anzunehmen, dass englische Kinder zarte, gebrochene Farben vorziehen. Sie malen mit denselben starken Farben wie andere Kinder, — wenn sie sie bekommen. Und das ist nun beinahe die Regel. Immer öfter begegnen einem Kinder in öffentlichen Schulen, wie sie vor ihren Staffeleien stehen und mit breiten Pinseln und ungebrochenen Farben ihre Bilder malen.

Selbstverständlich waren nicht nur Zeichnungen und Bilder, sondern auch die verschiedensten andern Techniken zu sehen. Linolschnitte, Kartoffeldrucke, Filetarbeiten, Marionetten, Puppen usw.

Interessant waren einige Bilder, die Kinder nach der blossen Beschreibung eines Erwachsenenbildes gemalt hatten. In einem Vortrag, den Mrs. D. M. *Lall* von der Universität Newcastle für die «Art Teachers' Guild» über den «Zeichenunterricht der Jugendlichen» hielt, wies sie auf diese Möglichkeit des «beschreibenden» Bildes hin. In der Diskussion nach dem Vortrag machte sie aber die Einschränkung, dass sie doch eine gewisse Gefahr der Aufdrängung der Lehrerpersönlichkeit nicht verkenne, dass diese Art Bildermalen aber ein Ersatz für Besseres sei, wenn die Bedingungen für das Bessere nicht vorhanden sind. Ich glaube übrigens nicht, dass das «beschreibende» Malen sehr verbreitet ist.

England hat sich nur zögernd vom alten Zeichenunterricht losgelöst. Wer aber englische Schulen vor 4 oder 5 Jahren betreten hat und heute wieder besucht, muss zugeben, dass die Zahl der Schulen immer grösser wird, in denen schöpferisch gearbeitet wird und in denen glückliche Kinder Wunder an Farbenfreude und Schönheit produzieren. Die gelungene Ausstellung der «Art Teachers' Guild» hat das in konzentrierter Form gezeigt. *W. V.*

Alfred Greutert †

Am 23. September ist in Zürich ein Fachkollege verschieden, der es wohl verdient hat, dass auch an dieser Stelle seiner in bescheidener Weise ehrend gedacht werde.

Alfred Greutert ist am 20. Januar 1884 als Altstadt-Züricher in Zürich-Riesbach in einfachen Verhältnissen geboren. Nach Ablauf seiner Schulzeit ist er im Atelier der Firma Orell Füssli als Graphiker in die Lehre getreten, wo er nebst einer ausgesprochenen praktischen Begabung auch ein bemerkenswertes Geschick in der selbständigen Durchführung einfacher Aufgaben, namentlich auf den Gebieten der Architektur und der Freilandschaft, zeigte. Diese Anlage führte ihn nach Absolvierung der Lehrzeit zur weiteren Ausbildung nach Deutschland und Frankreich, wo er sich wiederum speziell als graphischer Zeichner, im besonderen auch auf dem Gebiete der damaligen Holzschnitt-Technik betätigte. Als dann um jene Zeit durch die Einführung der mechanischen und chemischen Reproduktionsverfahren (Zinkätzung, neuere lithographische Techniken) die traditionelle Holzschnitt-

Technik vollends verdrängt wurde und Dutzende der damaligen Gebrauchsgraphiker von ihrem eigentlichen Beruf abgedrängt wurden, da fasste Alfred Greuter, der inzwischen eine Familie gegründet hatte, den gewiss für ihn nicht leichten Entschluss zu einer Umstellung auf den Zeichenlehrerberuf. Er bezog noch während der Kriegsjahre in München die Akademie, besuchte nach seiner Rückkehr an unseren Zürcher Hochschulen die einschlägigen Vorlesungen und bereitete sich so in schwierigen Verhältnissen durch eiserne Willenskraft auf die Zeichenlehrerprüfung vor, die er auch mit bemerkenswertem Erfolg bestand. Als diplomierter Fachlehrer amtete er in der Folge an einer Reihe zürcherischer und auch an ausserkantonalen Lehranstalten, überall mit der gereiften Einsicht eines Lehrers, der durch eigenes hartes Ringen sich seinen Platz im Leben erkämpft hatte und nun berufen war, der ihm anvertrauten Schülerschaft mehr als nur Fertigkeiten und äusseren Schliff zu vermitteln.

Es ist dem Kollegen Alfred Greutert nicht vergönnt gewesen, sich noch eines schönen, sonnigen Lebensabends zu freuen und sich dabei freikünstlerischer Betätigung hinzugeben, so wie er sich dies immer geträumt hatte. Ein schweres Darmleiden, das noch eine Operation notwendig machte, hat dem inhaltsreichen und tapfer durchkämpften Leben ein unerwartet rasches Ende gesetzt.

Die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer, deren Kassier der Entschlafene während einer Reihe von Jahren war, trauert um einen immer gutmeinenden, schlichten und freundlichen Kollegen. *E. Bollmann.*

Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst

Unter diesem Titel werden während der Landesausstellung im Rahmen der Pädagogischen Schau des Pestalozzianums Kinderarbeiten gezeigt, die auf die Möglichkeit einer Erweckung und Belebung der Volkskunst aus unserer Zeit und aus unsern Daseinsbedingungen heraus hinweisen sollen. Kolleginnen und Kollegen aller Landesteile werden freundlich eingeladen, sich durch Einsendungen von folgenden Arbeiten an der Veranstaltung zu beteiligen: von Kindern erfundenem und hergestelltem Spielzeug, Puppentheatern, modellierten oder geschnitzten Figuren oder Gefässen, originell bemalten Schachteln und Tellern, kindlichen Stickereien, Gemeinschaftsarbeiten, Kinderzeichnungen mit volkstümlichen Motiven usw. Anfragen und Einsendungen sind an das Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstr. 31, zu richten.

Int. Institut für das Studium der Jugendzeichnung, Zürich

Der gegenwärtig auf einer Wanderausstellung in Neu-Seeland sich befindliche Teil unserer Sammlung wurde von den Erziehungsbehörden von New South-Wales zu einer Ausstellung in *Sydney*, Australien, gewünscht.

Durch die Vermittlung der schweiz. Gesandtschaft in Brüssel wurde dem I.I.J. eine Sammlung Schülerzeichnungen der Genter Schulen geschenkt.

Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer

Ehrung eines Kollegen.

Théodore Delachaux, verdient durch seine Forschungen und Illustrationen zu naturwissenschaftlichen Untersuchungen, wurde dieser Tage anlässlich der Jahrhundertfeier der Universität Neuenburg zum Ehrendoktor ernannt.

Die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer gratuliert dem tüchtigen Kollegen herzlich und freut sich sehr, dass einem ihrer besten und lebendigsten Mitglieder von aussen solche Anerkennung zuteil wird. Herr Dr. Delachaux hat seinerzeit der Gesellschaft sein Buch *«Pays et peuples d'Angola»* geschenkt; man ist Gegenständen aus seiner Sammlung an kunstgewerblichen Ausstellungen begegnet, und seine einfache, reife, klare und gewandte Persönlichkeit ist uns immer als schönes Vorbild männlicher Schaffenskraft und Kultur erschienen. *B.*

Bücher und Zeitschriften

«Didactique du Dessin», von *Rich. Berger*, Zeichenlehrer in Morges, 2. Auflage, 250 Seiten. Verlag: Librairie Payot & Cie., Lausanne.

Der Verfasser, Generalsekretär des internationalen Verbandes für Zeichnen und Kunstunterricht, ist namentlich in der welschen Schweiz bekannt durch eine Reihe von Publikationen auf dem Gebiete des Schulzeichnens: «Dessin Libre», «Coupe-Linol» u. a. Die vorliegende Arbeit ist eine Zusammenfassung von bereits erschienenen Abhandlungen und betont nicht eine besondere Zeichen-Methode. (Der Verfasser ist ein Vertreter der vermittelnden Richtung.) Sie behandelt vielmehr eine Fülle von zeichnerischen Möglichkeiten und unterrichtstechnischen Fragen. Diese Fülle, aber ebensosehr die eingehende Behandlung der verschiedensten Techniken und seine Ratschläge in bezug auf unterrichtliche Schwierigkeiten verraten den erfahrenen Praktiker. (Sammlung von Musterblättern und Zeichen-Objekten, Zeichnen nach Natur und Gedächtnis, Korrektur, Farbenlehre, Verwendung der Tierform und der menschlichen Figur, Perspektives und schmückendes Zeichnen.) Den beiden letztgenannten Gebieten ist ein besonders grosser Platz eingeräumt, während das «Freie Gestalten» zu kurz kommt... Ob alle Kollegen mit der mehr konstruktiv als gefühlsmässig betriebenen Perspektive einverstanden seien, glaube ich kaum; ebenso wenig mit der Aufnahme der Parallel-Perspektive. Der Linolschnitt und die bekannten Techniken im schmückenden Gestalten (Schwarz- und Buntpapierschnitt, Uebungen mit der Redisfeder, Stempeldruck-Arbeiten u. a. erfahren eine eingehende Behandlung. Mosaik, Glasmalereien und Point-Lace-Arbeiten gehören indessen meines Erachtens in die Kunstgewerbeschule. Ein Anhang von ca. 40 Seiten ist geometrischen Konstruktionen gewidmet.

Das Buch enthält eine reiche Fülle von erläuternden Illustrationen, welche es nur deshalb nicht allzu sehr verteuern, weil sie fast alle vom Verfasser in Linol geschnitten wurden.

Auf alle Fälle bietet die Didaktik Bergers dem zeichnenden Lehrer eine Fülle von interessanten und wertvollen Anregungen. Für den Lehrer in der Volksschule wäre seine praktische Brauchbarkeit noch wesentlich erhöht worden, wenn den verschiedenen Gebieten eine klar umschriebene Aufgaben-Sammlung beigegeben wäre. *Gr.*

Kunst und Volk. Blätter zur Förderung des Verständnisses für das Schaffen der bildenden Kunst, herausgegeben von Albert Rüegg, Zürich, Rebbergstr. 43. Jährlich sechs Hefte (12 Fr.).

Heute ist jede neue schweizerische Kunstzeitschrift zu begrüssen; denn auch bei bescheidener Auflage trägt sie zur Wahrung und Förderung unseres nationalen Kulturlebens bei, besonders wenn sich der Herausgeber zum Ziele setzt, im Volk den Nährboden bereiten zu helfen, aus dem neue Kunst wieder erblühen kann. Das erste Heft ist dem Mosaikschmuck in der Markuskirche in Venedig gewidmet. Sieben vorzügliche Abbildungen geben einen Widerschein des Funkelns und Flimmerns aus dem mystischen Halbdunkel des Doms. Ernst Uehli hat den angenehm lesbaren und aufschlussreichen Begleittext geschrieben. — Die nächste Nummer der Zeitschrift, die Mitte März erscheint, wird Wiedergaben von Kinderzeichnungen enthalten (Text von J. Weidmann). *Wn.*

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach